

**Fachbereich 9 „Kulturwissenschaften“
Büro für Praxis- und Berufsorientierung
Sabine Görges-Dey**

**Evaluation der Praktika des Magisterstudienganges
Kulturwissenschaft der Jahre 2001 bis 2008 sowie
des Bachelorstudienganges Kulturwissenschaft –
Kohorte WS 06/07
der Universität Bremen**

Evaluation und Bericht:

Dr. Birgitta Kolte

Gliederung:

Einleitung	3
Teil 1: Praktikumserfahrungen der Studierenden im Magisterstudiengang	5
Kulturwissenschaft.....	5
1.1 Strukturelle Aspekte des Praktikums	5
1.2 Integration in den Arbeitsbereich und Betrieb	6
1.3 Art der auszuführenden Tätigkeiten	8
1.4 Praktikumsniveau, Studienrelevanz und berufliche Perspektiven	9
1.5 Positive Aspekte des Praktikums aus Sicht der Befragten	10
1.6 Negative Aspekte des Praktikums aus Sicht der Befragten	11
1.7 Praktikumsstelle mit Zukunft?	12
1.8 Tipps, Anregungen und Lob zum Praktikumsprogramm.....	13
1.9 Resümee	14
Teil 2: Praktikumserfahrungen der Studierenden des Bachelorstudienganges Kulturwissenschaft WS 06/07	16
2.1 Angaben zur Person	16
2.2 Berufsausbildung und Tätigkeiten vor dem Studium.....	16
2.3 Praktikumsuche.....	18
2.4 Vorherige freiwillige Praktika.....	19
2.5 Praktikumsort	20
2.6 Praktikumsdauer.....	20
2.7 Inhalt und Gestalt des Praktikumsplatzes.....	21
2.8 Praxisinhalte	22
2.9 Kompetenzen.....	23
2.9.1 Geforderte Kompetenzen/Fertigkeiten	24
2.9.2 Erwerb bzw. Vertiefung der Kompetenzen/Fertigkeiten	25
2.9.3 Wichtigkeit der Kenntnisse/Fertigkeiten für das spätere Berufsfeld	28
2.10 Defizite bei der Praktikumstätigkeit.....	30
2.11 Betreuung während des Praktikums	31
2.12 Eigenständiges Handeln und Integration in den Betrieb	32
2.13 Nutzen des Praxissemesters	33
2.14 Zufriedenheit mit dem Praktikum	35
2.15 Nutzung der Kontakte zum Praktikumsgeber	36
2.16 Bewertung des Praktikums	36
2.17 Erläuterungen zu positiven und negativen Erfahrungen	37
2.18 Zukünftige Planung / berufliche Perspektive	38
2.19 Tipps und Vorschläge.....	39
2.20 Resümee	40
3. Fazit.....	41

Einleitung

Die vorliegende Evaluation über Verlauf und Inhalte der Praktika im Fachbereich 9, Studiengang Kulturwissenschaft, der Universität Bremen besteht aus zwei Teilen: In einem ersten Schritt werden zunächst die Praxiserfahrungen der Magisterstudierenden¹ vorgestellt, die mit Hilfe eines schriftlich auszufüllenden Erhebungsbogens seit Ende 2004 systematisch vom Praxisbüro des Fachbereichs 9 erfasst worden sind. Anschließend folgt die Ergebnisdarstellung einer in 2009 erstmals durchgeführten Online-Befragung² zum Praktikum im neu eingerichteten Studiengang BA Kulturwissenschaft. Hier wurden sowohl die Studierenden, die im WS 2006/2007³ ihr Studium begonnen haben, als auch die Praxisstellen bzw. Praktikumsanbieter⁴ über verschiedene strukturelle wie auch inhaltliche Aspekte bezüglich der Praktika im BA Kulturwissenschaft befragt. Die unterschiedlich erhobenen Datensätze sind dabei in ihrer Aussagekraft hinsichtlich der Relevanz des Praktikums gut vergleichbar. Die neu erstellte Online-Evaluation verfügt über eine umfangreichere und detailliertere Fragestruktur. Grundsätzlich ist bei beiden Erhebungsmethoden sowohl eine Bestandsaufnahme der absolvierten Praktika und der unterschiedlichen Praktikumsstellen intendiert als auch die Erfassung von Form, Inhalt und Qualität dieser Praktika. Letztlich geht es dabei vor allem um die Erstellung eines Meinungsspiegels hinsichtlich der Frage, inwieweit das Praktikum als ein wesentlicher Ausbildungsabschnitt die mit ihm tendierten berufsrelevanten Optionen erfüllen konnte und wie die Studierenden – bzw. in entsprechend modifizierter Form auch die Praktikumsstellen – diese bewerten. Konkret handelt es sich dabei um folgende Optionen, die durch das Praktikum ermöglicht werden sollen:

- Spezialisierung auf ein konkretes Berufsfeld und Kennenlernen spezifischer institutioneller Arbeitsaufgaben und -strukturen;
- Erlernen spezifischer berufsfeldrelevanter Handlungskompetenzen und mögliche Anwendung bisher gelernter Methoden und Konzepte in der institutionellen Praxis;
- Reflexion von relevantem Berufswissen und wissenschaftlichem Wissen;

¹ Bezüglich der gleichberechtigten Nennung beider Geschlechter werden in unserer Auswertung zum Teil beide Geschlechter einbeziehende Formulierungen gewählt (wie z.B. „die Studierenden“ oder „die Antwortenden“) oder mal die weibliche und mal die männliche Form gewählt, wobei aber immer beide Geschlechter gemeint sind.

² Die Befragung wurde mit Hilfe eines elektronischen Fragebogens über die E-Learning-Plattform „Stud.IP“ realisiert.

³ Zusätzlich wurden auch die Studierenden, die im WS 05/06 ihr Studium begonnen hatten, befragt. Allerdings wurde hier der Online-Fragebogen nur von 6 Teilnehmerinnen ausgefüllt, so dass hier keine relevanten Aussagen getroffen werden können.

⁴ Leider füllten bei dieser Evaluation nur 4 Praktikumsanbieter den Fragebogen aus. Dies ist damit zu erklären, dass die Praktika bei vielen Praktikumsstellen bis zu 3 Jahre zurücklagen und die Erfahrungen damit nicht mehr erinnert wurden. Zukünftig besteht aber durch den entwickelten Fragebogen die Möglichkeit, die Befragung der Praxisstellen zeitnah zu realisieren. Die Angaben der 4 Praxisstellen wurden bei der vorliegenden Auswertung nicht berücksichtigt.

- verbesserte Berufseinmündung durch praktische, berufsfeldspezifische Kenntnisse.

Die Erfassung dieser Daten und die Bewertungen der Studierenden wie der Praxisstellen werden hier als ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung angesehen. Aufgrund der vorliegenden Angaben können sowohl wichtige Rückschlüsse zum Status quo der Praktika hinsichtlich ihrer Inhalte, Qualität und beruflichen Relevanz als auch zum berufsorientierten Teil der wissenschaftlichen Ausbildung gezogen werden, die für eine weitergehende Optimierung dieses Ausbildungsabschnittes genutzt werden können.

Teil 1: Praktikumserfahrungen der Studierenden im Magisterstudiengang Kulturwissenschaft

Die im ersten Teil vorgestellten Daten beruhen, wie bereits erwähnt, auf den Angaben der Magisterstudierenden, die in den Jahren 2001 bis 2008 ihr Praktikum absolviert haben. Nach Abschluss des Praktikums wurden ihre Erfahrungen und Bewertungen mit Hilfe eines dreiseitigen Fragebogens erfasst. Hierbei ging es neben strukturellen Aspekten – wie Bewerbungsverlauf, Dauer des Praktikums, Vergütung – vor allen Dingen um Fragen, welche die Integration der Praktikanten in ihre Arbeitsbereiche / ihre Praktikumsstellen, die auszuführenden Tätigkeiten, das Praktikumsniveau, den Bezug des Praktikums zum Studienfach und die Entwicklung beruflicher Perspektiven betreffen. Auch wurden die Studierenden gefragt, was ihnen gut und was ihnen nicht so gut am Praktikum gefallen habe und ob sie ihre Praktikumsstelle weiter empfehlen würden bzw. ob ihr Praktikumsgeber auch zukünftig Praktikumsstellen bereit hält. Der Erhebungsbogen endet mit der Bitte um Anregungen, Verbesserungsvorschläge, Kritik und Lob hinsichtlich der Angebote des Praktikumsprogramms. Insgesamt lagen für die folgende Auswertung 188 Fragebögen vor.

1.1 Strukturelle Aspekte des Praktikums

Die durchschnittliche Dauer der Praktika im Magisterstudiengang Kulturwissenschaften beträgt 10,5 Wochen⁵. Das kürzeste Praktikum umfasste einen Zeitraum von 4 Wochen⁶, das längste 52 Wochen. Von den 179 hier Antwortenden absolvierten 114 (64%) ein 4 bis 10 wöchiges Praktikum, bei 49 Magisterstudierenden (27%) hatte das Praktikum eine Dauer von 11 bis 20 Wochen und 16 Personen (9%) waren mehr als 20 Wochen in ihrer jeweiligen Praktikumsstelle beschäftigt.

Auf die Frage, wie sie von der Praktikumsstelle erfahren haben, antworteten 179 Magisterstudierende. Die erfolgreichste Quelle, einen Praktikumsplatz zu finden, sind nach den vorliegenden Angaben die verschiedenen Praktikumsbörsen im Internet: 78 (44%) erfuhren über diesen Weg von ihrem zukünftigen Praktikumsplatz. Weitere 52 (29%) wurden über universitäre Aushänge oder in Seminaren auf die Praktikumsstelle aufmerksam,

⁵ Hierbei wurde eine Angabe von 140 Wochen nicht in die Durchschnittsberechnung einbezogen, da es sich hier um eine Ausnahme handelte und der betreffende Student seine Berufsausbildung als Praktikum anerkennen ließ.

⁶ Grundsätzlich ist ein sechswöchiges Praktikum in Kulturwissenschaft verpflichtend vorgesehen. Die Gründe, die zu einem auf 4 Wochen reduzierten Praktikum geführt haben könnten, sind uns leider nicht bekannt.

40 (22%) erhielten einen nutzbringenden Kontakt oder wesentlichen Hinweis durch private Beziehungen, insbesondere auch von Kommilitonen und Kommilitoninnen, und 9 (5%) gaben explizit an, dass sie von einer Beratungsstelle, dem Praxisbüro oder dem Career Center über das Praktikumsangebot informiert wurden. Ein großer Teil der Praktikumsangebote werden den Studierenden über das Praxisbüro in Kooperation mit dem Career Center zur Verfügung gestellt.

113 Magisterstudierende (64%) bewarben sich in Eigeninitiative auf ihren späteren Praktikumsplatz, 45 (26%) gaben an, dass sie auf eine Ausschreibung reagierten und 18 (10%) bezeichneten die Art ihrer Bewerbung als durch Dritte vermittelt. 90% der Befragten hatten mit ihrer Bewerbung, bezogen auf die hier erhobene Praktikumsstelle, auf Anhieb Erfolg und erhielten eine Zusage.

Auf die Frage, ob sie für ihre Tätigkeiten im Praktikum eine Vergütung erhielten, antworteten 175 Personen. Die allermeisten Praktika wurden demnach nicht entlohnt. Lediglich 47 (27%) erhielten für ihre Praktikumstätigkeiten ein monatliches Entgelt. Die Höhe dieser monatlichen Vergütung hat dabei eine Spannweite von 200.- bis 850.- Euro⁷. Ohne regelmäßige Bezahlung absolvierten 128 Studierende (73%) ihr Praktikum. Gelegentlich erhielten diese aber einmalige Aufwandsentschädigungen in unterschiedlicher Höhe oder kostenlose Fortbildungen. Auch gaben mehrere Personen an, dass ihnen Reisekosten, Verpflegung oder die Unterkunft von der Praktikumsstelle bezahlt wurden.

1.2 Integration in den Arbeitsbereich und Betrieb

Hinsichtlich der Frage, wie gut sie in ihren jeweiligen Arbeitsbereich eingearbeitet wurden, konnten die Studierenden ihre Praktikumsstelle mit Hilfe von fünf Noten, d.h. von „sehr gut“ bis „mangelhaft“, bewerten. 185 Personen beantworteten diese Frage. Von diesen bezeichneten 55 (30%) die Einarbeitung in ihren Tätigkeitsbereich als „sehr gut“, 82 (44%) als „gut“ und 30 (16%) als „befriedigend“. Lediglich 16 (9%) beurteilten diese als „ausreichend“ und 2 (1%) als „mangelhaft“. So waren also zusammengefasst 90% unseres Samples mit der Einarbeitung in ihren Arbeitsbereich (sehr) zufrieden. Tabelle 1 fasst hier die Antworten zusammen:

⁷ 8 Personen machten keine Angaben zur Höhe ihrer monatlichen Einnahmen.

Tab. 1: Wie gut wurden Sie in Ihre Arbeitsbereiche eingearbeitet?

sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	Total
55 (30%)	82 (44%)	30 (16%)	16 (9%)	2 (1%)	185 (100%)

Bezüglich ihrer aktiven Einbindung in betriebliche Arbeitsabläufe bzw. das Tagesgeschäft erhielten wir von 187 Personen eine Auskunft. Es waren wieder fünf Antwortmöglichkeiten vorgegeben: 145 (77%) gaben hier an, „von Anfang an“ in die jeweiligen Arbeitsabläufe integriert worden zu sein und 31 (17%) sahen diese Integration „mit der Zeit“ als vollzogen an. 9 Personen (5%) fühlten sich „nur auf Nachfrage“ und 2 Befragte (1%) sahen sich „fast nie“ in das betriebliche Tagesgeschehen eingebunden. 94% der Befragten wurden demnach direkt oder relativ schnell in die Arbeitsabläufe des Betriebes aktiv integriert:

Tab. 2: Wurden Sie aktiv in Arbeitsabläufe eingebunden bzw. in das Tagesgeschäft integriert?

von Anfang an	mit der Zeit	nur auf Nachfrage	eher selten	fast nie	Total
145 (77%)	31 (17%)	9 (5%)	0 (0%)	2 (1%)	187 (100%)

Auch stand den meisten, nämlich 114 (61%) von 188 Antwortenden, bei akuten Problemen oder Fragen „immer“ ein Ansprechpartner hilfreich zur Seite. Bei weiteren 58 Befragten (31%) war dies „meistens“ der Fall und 12 (6%) hatten zumindest „teilweise“ einen Ansprechpartner, der ihnen weiterhelfen konnte. Lediglich 4 Personen (2%) gaben an, dass dies in ihrem Praktikum „eher selten“ der Fall war und sie mit akuten Problemen oder Fragen meist allein fertig werden mussten:

Tab. 3: Stand Ihnen bei akuten Problemen oder Fragen ein Ansprechpartner hilfreich zur Seite?

ja, immer	meistens	teilweise	eher selten	fast nie	Total
114 (61%)	58 (31%)	12 (6%)	4 (2%)	0 (0%)	188 (100%)

1.3 Art der auszuführenden Tätigkeiten

Um einen Einblick zu bekommen, welche Qualität die Tätigkeiten hatten, die von den Studierenden im Praktikum erledigt werden mussten, baten wir diese um eine ungefähre prozentuale Einschätzung, welcher Natur die auszuführenden Arbeiten waren, die sie in ihrem Praktikum zu absolvieren hatten. Wir unterschieden dabei: „Rezeptive Tätigkeiten“, „Anspruchsvollere produktive Tätigkeiten“, „Mechanisch auszuführende Tätigkeiten“, „Leerlauf“ und „Sonstiges“:

Tab. 4: Wie viel Prozent Ihrer Arbeitszeit können ungefähr den folgenden Tätigkeiten zugerechnet werden?

Art der Tätigkeiten:	Rezeptive Tätigkeiten	Produktive Tätigkeiten	Mechanische Tätigkeiten	Leerlauf	Sonstiges
N	158	184	160	99	31
(%)	(84%)	(98%)	(85%)	(53%)	(16%)
Range des Ausmaßes	1% - 50%	10% - 100%	2% - 80%	1% - 35%	3% - 100%
Ø	16%	58%	25%	9,8%	22%

Bei 158 der Befragten (84%) mussten während des Praktikums „rezeptive Tätigkeiten“ erledigt werden. Der prozentuale Range des Ausmaßes dieser Arbeiten bewegt sich dabei von nur 1% bis zu maximal 50%. Im Durchschnitt liegt der prozentuale Anteil dieser Tätigkeiten bei 16%. Mit „anspruchsvolleren, produktiven Tätigkeiten“ durften 184 der Masterabsolventen (98%) ihre Praktikumszeit ausfüllen, allerdings auch hier in unterschiedlichem Ausmaß: Der minimalste Anteil, den diese Tätigkeiten bei Einzelnen ausmachten, liegt bei 10%, der höchste bei 100%. Im Durchschnitt haben diese Arbeiten mit 58% den größten Anteil an den durchzuführenden Aufgaben, was für die meist gute Qualität der Praktika spricht. Für 160 der früheren Praktikanten (85%) gehörten auch „mechanisch auszuführende Tätigkeiten“ zum Alltagsgeschäft. Hier liegt die Verteilung am Tätigkeitsspektrum von minimalen 2% bis hin zu 80%, was allerdings nur einmal angegeben wurde. Im Durchschnitt liegt der Anteil der routinemäßig durchzuführenden Arbeiten bei 25%. „Leerlauf“-Zeiten mussten von 99 Personen (53%) während ihres Praktikums überbrückt werden. Das Ausmaß dieser Zeiten der Nichttätigkeit variiert bei Einzelnen von 1% bis zu maximal 35%. Die durchschnittlichen Leerlaufzeiten sind bei diesen 99 Personen mit 9,8% relativ niedrig. 31 Befragte (16%) gaben dazu noch an, „Sonstige“ Tätigkeiten, die sie unter die anderen Kategorien nicht unterordnen konnten, ausgeführt zu haben. Hier liegt die Verteilung des geschätzten Anteils von 3% bis zu

100%. Der durchschnittliche Anteil der „sonstigen“ Tätigkeiten beträgt bei diesen 31 Angaben 22%.

1.4 Praktikumsniveau, Studienrelevanz und berufliche Perspektiven

Auch hinsichtlich des Praktikumsniveaus und der Studienrelevanz des Faches Kulturwissenschaft weisen die Praktika der Magisterstudierenden eine meist sehr gute Passgenauigkeit auf.

So baten wir die Studierenden, das Niveau des Praktikums gemessen an ihrem Ausbildungsstand und Leistungsvermögen einzuschätzen. Die Befragten hatten die Wahl zwischen fünf Antwortmöglichkeiten. Die allermeisten, nämlich 137 der Antwortenden (73%), empfanden das Praktikumsniveau als ihrem Ausbildungsstand und Leistungsvermögen „angemessen“. Als „eher hoch“ beurteilten 24 (13%) die Anforderungen des Praktikums und als „eher niedrig“ 26 Befragte (14%). Lediglich 1 Person fühlte sich offensichtlich während seines/ihrer Praktikums sehr unterfordert und schätzte das Niveau als „viel zu niedrig“ ein:

Tab. 5: Wie hoch war das Praktikumsniveau gemessen an Ihrem Ausbildungsstand und Leistungsvermögen?

viel zu hoch	eher hoch	angemessen	eher niedrig	viel zu niedrig	Total
0 (0%)	24 (13%)	137 (73%)	26 (14%)	1 (0,5%)	188 (100%)

In einer nächsten Frage wollten wir wissen, wie hoch sie die Studienrelevanz bzw. den Bezug zu ihrem Fach Kulturwissenschaft einschätzen würden. Auch hier gaben wir wieder fünf Antwortmöglichkeiten vor: 30 Befragte (16%) betrachteten die Relevanz ihres Studienfaches für ihr Praktikum als „sehr hoch“. Als „hoch“ schätzten 73 (39%) den Studienbezug ein und immerhin als „befriedigend“ wurde die Fachnähe des Praktikums von 64 Antwortenden (34%) bewertet. Eine eher „niedrige“ Relevanz ihres Studienfaches sahen dagegen 19 Personen (10%) und von 2 Studierenden (1%) wurde die Bedeutung des Studienfaches als „sehr niedrig“ angegeben:

Tab. 6: Wie hoch schätzen Sie die Studienrelevanz/den Studienbezug Ihres Praktikums ein?

sehr hoch	hoch	befriedigend	niedrig	sehr niedrig	Total
30 (16%)	73 (39%)	64 (34%)	19 (10%)	2 (1%)	188 (100%)

Weiterhin hatte für 126 der Befragten (67%) die Praktikumszeit zur Folge, dass sich für sie berufliche Perspektiven ergeben haben. Diese Perspektiven bestanden zum einen nicht selten in ganz konkreten Stellenangeboten, aber zum anderen auch im Knüpfen berufsrelevanter Beziehungsnetze oder in der Klärung des persönlichen Berufswunsches. Auch dies spricht für die hohe Bedeutung des Praktikums als wesentliche berufliche Orientierungsmöglichkeit und Weichenstellung.

1.5 Positive Aspekte des Praktikums aus Sicht der Befragten

In einer offen zu beantwortenden Frage konnten die Studierenden näher darlegen, was ihnen an ihrem Praktikum gut gefallen hat. 176 Personen nutzten diese Gelegenheit und gaben Auskunft über die positiven Erfahrungen, die sie in ihrem Praktikum sammeln konnten. Hier seien einige dieser positiven Aspekte exemplarisch benannt.

Von sehr vielen Befragten wurde die Möglichkeit des freien, selbstständigen Arbeitens und die Übertragung von Verantwortung als sehr positiv bewertet. Dies wurde als umso positiver erfahren, wenn die Praktikantinnen bei Fragen oder Unsicherheiten auf die Unterstützung von Kollegen und Kolleginnen bauen konnten. Denn auch die Integration in den Betrieb und das Mitarbeiterinnenteam spielt für die positive Bewertung des Praktikums häufig eine entscheidende Rolle:

„Sehr selbstständiges Arbeiten; Einbindung in Gespräche, Ideen, Gedanken zu meinen und anderen Projekten mit der Leiterin; Teilnahme an Pressekonferenzen u.a., Einbindung in den Museumsalltag.“

„Mir hat sehr gut gefallen, dass ich bei meinen Aufgaben immer die Unterstützung der Mitarbeiter hatte. Ich wusste, obwohl ich spezifische Aufgaben und Verantwortungen hatte, dass ich nicht allein war.“

„Selbstständiges Arbeiten, keine Unterforderung, gute Integration ins Team.“

„Es war toll, dass ich meine Ideen einbringen und schnell eigenständig arbeiten durfte. Ich empfand es als sehr positiv, dass die Mitarbeiter Interesse an meinen Meinungen hatten.“

„Gut gefallen hat mir die selbstständige Arbeit, bei der mir jederzeit beratend zur Seite gestanden wurde, ich allerdings alleine entwickeln und abschließen konnte.“

„Die Arbeit im Team während der Vorbereitung des Festivals hat mir sehr gut gefallen. Meine Arbeit auf dem Straßenzirkusfestival. Ich hatte einen eigenen Computer zum selbstständigen Arbeiten.“

Zu einer gelungenen Integration in den Betrieb gehört auch, dass vielen der Antwortenden der „kollegiale Umgang“ und das „angenehme Arbeitsklima“ in ihrer Praxisstelle gefiel. Auch die

Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit und erbrachten Leistungen benannten viele der Befragten als sehr positive Erfahrungen.

Ein fachnahes und abwechslungsreiches Tätigkeits- bzw. Aufgabenfeld und ein guter Einblick ins Berufsleben wurden ebenfalls häufig als Kriterien eines guten Praktikums benannt:

„Sehr angenehmes Arbeitsklima, vielfältige Aufgaben, selbstständiges Arbeiten.“

„Einblick in praktische Kulturarbeit / höchst interessante fachliche und inhaltliche Auseinandersetzung möglich.“

„Umfassender Einblick in Tätigkeiten von Kulturreferenten. Möglichkeit, eigenverantwortlich Sonderaufgaben zu erledigen.“

„Gut gefallen hat mir, dass ich sehr vielseitige Aufgaben hatte und diese auch selbstständig ausführen konnte. Schön war auch, dass ich oft um meine Meinung gefragt wurde und so einige Sachen mitbestimmen konnte. Des Weiteren waren die Arbeitszeiten für einen Studenten optimal. Probleme gab es keine.“

„Ich habe frei und selbstständig gearbeitet und hatte Verantwortung. Zudem ist die Radioarbeit sehr abwechslungsreich, man hat Kontakt zu vielen Menschen und kommt viel rum. Insgesamt war alles sehr positiv.“

„Sehr angenehmes Arbeitsklima, interessante Aufgaben – auch wenn ich mich mit den soziologischen Texten etwas schwer tat. Schön fand ich den recht hohen Bezug zum Kuwi-Studium.“

„Täglich Kontakt zu neuen Leuten, kreatives Arbeiten, keinen nennenswerten Probleme.“

„Ausgesprochen nette Leute, sehr entspannt, man lernt viel, eigenverantwortliches Arbeiten, abwechslungsreich. Nichts Negatives.“

Wie bei der Auswahl dieser Antworten schon auffällt, äußerten sich die meisten der Befragten ausgesprochen positiv über ihre Praktikumszeit und hatten wenig oder manchmal auch gar keine negativen Erfahrungen oder Kritik. Gleichwohl gibt es auch viele Studierende, die sich kritisch über einzelne Punkte ihres Praktikums äußerten oder allgemein weniger zufrieden damit waren. Auf diese negativen Aspekte gehen wir im nächsten Abschnitt näher ein.

1.6 Negative Aspekte des Praktikums aus Sicht der Befragten

Kritik und negative Erfahrungen bezüglich des Praktikums teilten uns 105 Befragte mit. Hauptkritikpunkte waren, dass die Praktikanten zu viele „mechanische“ Tätigkeiten ausführen mussten, kaum in den Betrieb oder das Mitarbeiterteam eingebunden waren und eine chaotische Struktur, Kommunikationsprobleme, das Fehlen eines Ansprechpartners sowie eine sehr hohe Arbeitsbelastung beklagen. Einzelne hatten das Gefühl, als „billige Arbeitskraft“ ausgenutzt zu werden und kritisieren in diesem Zusammenhang auch die fehlende Entlohnung. Für

viele war das Praktikum aber auch viel zu kurz, da sie z.B. den Eindruck hatten, dass sie „gegen Ende erst so richtig eingearbeitet“ waren:

„Viele „mechanische“ Tätigkeiten, aufgrund von Zeitmangel nicht immer ausreichende Betreuung, sich gleichende Tagesabläufe.“

„Zu wenig Herausforderungen (viele „mechanische“ Tätigkeiten).“

„Praktikanten stehen alleine da, müssen sich alles erfragen, bekommen Arbeit eigentlich nur, wenn danach gefragt wird.“

„Es gab keinen wirklichen Ansprechpartner und ich war für mich und meine Arbeit selbst verantwortlich. Die fehlende Betreuung ist mein Hauptkritikpunkt.“

„Probleme: Einarbeitung durch „erfahrene“ Praktikantin, Gefühl, billige Arbeitskraft zu sein, Aufgaben eintönig und wenig anspruchsvoll.“

„Teilweise etwas chaotisch, musste öfter Leuten/Dingen hinterherlaufen.“

„Recht chaotische Organisation, akuter Zeitmangel (meist), so dass ich manche Abläufe (Förderanträge schreiben) nicht beigebracht bekommen konnte.“

„Teilweise schwierige interne Kommunikation in der Agentur, sehr hohe Arbeitsbelastung bei sehr vielen Projekten.“

„Stress; manchmal rauer Umgangston, oft Änderungen, d.h. teilweise Arbeit umsonst.“

„Nicht gut gefallen hat mir, dass wir Praktikanten teilweise überlastet waren, ständig einspringen mussten, da kaum Festangestellte dort tätig sind.“

„11 Wochen ohne Bezahlung; Überstunden; teilw. Arbeit, die nichts mit meinem Aufgabenumfang zu tun hatte.“

„Teilweise langweilig, kein Geld o.ä.; Aufgaben, bei denen man das Gefühl hatte ausgenutzt zu werden (ewig oft kopieren o.ä.).“

„Oft auf sich allein gestellt sein (kein Teamwork, sondern jeder macht seinen Part allein).“

„Trotz 4 Monaten Dauer etwas kurz, kaum vollständig eingearbeitet und mit allem vertraut, schon war die Zeit rum.“

1.7 Praktikumsstelle mit Zukunft?

Von 185 Befragten würden 172 (93%) ihre Praktikumsstelle weiterempfehlen. In diesem Kontext fragten wir auch danach, ob es aus ihrer jetzigen Sicht in Bezug auf die Praktikumsstelle etwas gebe, das zukünftige Praktikantinnen beachten sollten. Häufig wurden Ratschläge dahingehend erteilt, dass man „unbedingt eigenständig arbeiten können“ oder „Eigeninitiative“ zeigen sollte. Auch wurden des Öfteren Hinweise gegeben wie: „offen allem und jeden gegenüberstehen“, „keine Hemmungen haben zu fragen, wenn was unklar ist“ und dass es wichtig sei, Interesse an den jeweiligen Themenfeldern und spezifische Vorkenntnisse in einzelnen Bereichen mitzubringen.

Ebenso sehen 172 der Befragten gute Chancen, dass ihr Praktikumsgeber auch zukünftig erneut Praktikantinnen aufnimmt.

1.8 Tipps, Anregungen und Lob zum Praktikumsprogramm

In einer abschließenden Frage wurden die Studierenden um eine Stellungnahme zum Praktikumsprogramm gebeten. Diese fiel in aller Regel sehr positiv aus. Von mehreren Befragten wurde die Sinnhaftigkeit eines oder mehrerer Praktika im Fach Kulturwissenschaft hervorgehoben und angeregt, die Praktikumszeit auf ein Semester auszudehnen. Des Weiteren kommentieren einige der Antwortenden die Evaluation der Praktika als sehr nützlich und würden sich eine Art Datenbank zur Identifizierung guter und weniger guter Praktikumsstellen wünschen. So werden auch Einrichtungen wie z.B. die Praxis-Börse im Internet von vielen als Erleichterung bei der Suche nach einem Praktikumsplatz lobend erwähnt. Ebenso wird von jeweils einer Person eine übergreifende Informationsveranstaltung zum Praktikum im Hauptstudium sowie die Entwicklung eines speziellen Programms für ausländische Studenten der Uni Bremen angeregt.

Die Arbeit des Praxisbüros als zentrale Anlaufstelle bei Fragen rund ums Praktikum erfährt ebenfalls viel Lob. Sie wird als sehr hilfreich, engagiert und gut organisiert beschrieben.

Hier zur näheren Illustration eine kleine Auswahl der Antworten:

„Ich empfand es als eine Erleichterung zu wissen, dass, wenn es Probleme gegeben hätte, das Praxisbüro immer ein „offenes Ohr“ hat. Sehr hilfreich ist auch die „Checkliste“ des Praxisbüros.“

„Freue mich über die gute Organisation und Hilfe im Bereich Kulturwissenschaft. Vor allem die „Checklisten“ sind sehr hilfreich.“

„Gut, dass es das Praktikumsbüro jetzt als Anlaufstelle gibt! Gute Hilfestellung bei Fragen.“

„Betreuung der StudentInnen ist sehr gut. Ich habe mich ernst genommen und „gut versorgt“ gefühlt. Besonders schön ist, dass sich für die studentischen Belange sehr viel Zeit genommen wird.“

„Ich wurde sehr gut und schnell beraten, was mir sehr geholfen hat, da ich den Platz sehr überraschend bekam. Ich würde aber darauf achten, die Studenten am Anfang des Studiums über den Verlauf und die Formalitäten zu informieren.“

„Ich finde Ihren Einsatz für die Studenten sehr gut. Es gibt so die Möglichkeit, z.B. andere Praktikumsberichte über anvisierte Praktikumsplätze zu lesen und einen ersten Eindruck zu erhalten. Auch die von Ihnen gestaltete Wand mit den Praktikumsangeboten finde ich sehr gut.“

„Insgesamt kann ich dem Praktikumsprogramm Lob aussprechen, da es sowohl durch das Internet als auch durch das Praktikumsbüro ausreichend Informationen gibt, wie die Planung und Durchführung des Praktikums zu organisieren ist.“

„Insgesamt finde ich es wichtig, dass das Praxisbüro beratend zur Seite steht. Allerdings halte ich 6 Wochen Pflichtpraktikum für viel zu kurz.“

„Ganz wichtig: Praxissemester für Kuwi einrichten!“

„Vielleicht wäre es sinnvoller ein ganzes Praktikumssemester einzuführen, da man so einen besseren Eindruck in den jeweiligen Tagesablauf erhält.“

„Praktika sind sehr sinnvoll. Sie machen aber nur Sinn, wenn sie mind. 2-3 Monate oder länger gehen und der Betrieb auch wirklich Aufgaben für den Praktikanten hat.“

„Ich halte es für sehr sinnvoll Praktika zu machen und auch dieses wird hoffentlich nicht mein letztes sein und die Idee ins Ausland zu gehen, halte ich im Nachhinein für sehr sinnvoll, denn sie hat mich offener für die Welt gemacht.“

„Einrichtungen wie „Praktikumsbörse“ erleichtern die Suche sehr, da Bedarf vorhanden ist.“

„Ja, ich finde die Praxis-Börse super! Definitiv eine der besten Seiten im Internet, wenn man Praktika oder Jobs sucht!“

„Eine übergreifende Informationsveranstaltung zum Praktikum im Hauptstudium wäre wünschenswert. Praxis-Büro hilfreiche Einrichtung!“

„Ein spezielles Programm für ausländische Studenten der Uni Bremen entwickeln. Da die Perspektiven und Möglichkeiten zum Praktikum in dieser Gruppe meistens anders sind.“

„Ich finde den Bericht und die Evaluation sehr sinnvoll, da sich andere Studierende in ihrer Praktikumswahl vorab informieren können und so weniger sinnvolle Praktika von vornherein als solche gekennzeichnet sind – ebenso wie sehr gute Stellen.“

„Gut, dass es so etwas jetzt gibt. Weiter so!“

„Eine „schwarze Liste“ erstellen, damit Firmen, über die sich Studenten beschwert haben, nicht weiter mit Praktikanten versorgt werden. Dies würde dem Schutz der Studenten dienen.“

1.9 Resümee

Betrachten wir die Daten unserer Auswertung zusammenfassend, ergibt sich ein unserer Meinung nach sehr zufriedenstellendes Bild hinsichtlich der Passgenauigkeit und Qualität der Praktika bei den Magisterstudierenden des Fachs Kulturwissenschaft. Zwar ist die durchschnittliche Praktikumsdauer mit 10,5 Wochen auch nach dem Bekunden mehrerer Befragter etwas kurz, doch scheint in den allermeisten Fällen eine gute Einarbeitung in das Tätigkeitsfeld (74% positive Zustimmung) und Integration in den Betrieb (94% positive Angaben) stattgefunden zu haben. Auch hatten 92% der Befragten meistens eine Ansprechpartnerin, die ihnen bei Fragen oder Problemen unterstützend zur Seite stehen konnte.

Im Durchschnitt bestand die Art der Arbeiten im Praktikum zum größten Teil aus anspruchsvollen produktiven Tätigkeiten (58%). Allerdings mussten auch 85% der Befragten durchschnittlich ein Viertel ihrer Praktikumszeit mit mechanisch auszuführenden Tätigkeiten

verbringen, was von vielen deutlich kritisiert wurde. Erheblich weniger Raum nahmen rezeptive Tätigkeiten (16%) oder Leerlaufzeiten (9,8%) ein. Drei Viertel der Studierenden empfanden das Praktikumsniveau als ihrem Ausbildungsstand und Leistungsvermögen angemessen und 55% bescheinigen der inhaltlichen Ausgestaltung des Praktikums einen (sehr) hohen Bezug zu ihrer Disziplin Kulturwissenschaft. Insbesondere konnten 67% der Befragten in ihrer beruflichen Entwicklung von der Praktikumszeit profitieren.

Die positiven Aspekte hinsichtlich ihrer Praxiserfahrungen, die von den Magisterstudierenden aufgeführt wurden, überwiegen deutlich gegenüber den negativen und auch Inhalt und Organisation des Praktikumprogramms im FB 9 erhielten sehr viel Lob und u.E. ein paar nützliche Anregungen für die Zukunft.

Teil 2: Praktikumserfahrungen der Studierenden des Bachelorstudienganges Kulturwissenschaft WS 06/07

Im folgenden 2. Teil unserer Evaluation der Praktika im Fach Kulturwissenschaft schließt sich die Auswertung der Befragung der Bachelorstudierenden des Jahrgangs WS 06/07 an.

Die Befragung wurde, wie schon erwähnt, mit Hilfe eines elektronischen Fragebogens über die E-Learning-Plattform „Stud.IP“ realisiert. 21 Personen nahmen an der Erhebung teil. Dabei hatten die Studierenden bereits mit ihren Praktikumsberichten einen Evaluationsbogen ausgefüllt und abgegeben. Um den Online-Fragebogen erproben zu können, baten wir sie daher darum, noch einmal unsere Fragen bezüglich des Praktikums in dieser Form zu beantworten.

2.1 Angaben zur Person

Einführend hier zunächst die Angaben zu Geburtsjahr, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Erwerb der Hochschulreife unseres Befragungssamples:

Alle 21 Teilnehmerinnen sind in den Jahren zwischen 1981 und 1987 geboren. 19 Antwortende sind weiblichen und 2 männlichen Geschlechts. 20 Personen haben die deutsche Staatsangehörigkeit, 1 Befragte/r ist im Besitz der indonesischen Staatsangehörigkeit.

Die Hochschulreife wurde von allen Befragten in den Jahren zwischen 2001 und 2006 in Deutschland erworben.

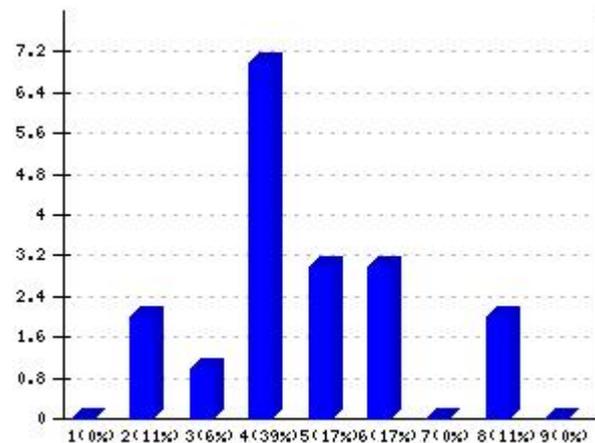
2.2 Berufsausbildung und Tätigkeiten vor dem Studium

8 Personen haben nach dem Erwerb der Studienberechtigung direkt das Studium des Fachs Kulturwissenschaft aufgenommen. Bei 13 Personen spielten verschiedene Gründe eine Rolle, weshalb sie nicht sofort nach Erwerb der Hochschulreife mit dem Studium begonnen haben. Tabelle/Grafik 1 gibt hier einen Überblick:

Tab./Grafik 1: Gründe, warum nicht sofort das Kuwi-Studium aufgenommen wurde:

Antworten	Auswertung
1. Wehrdienst/Zivildienst	0 (0%)
2. Berufsausbildung	2 (11%)
3. Berufstätigkeit	1 (6%)
4. Praktikum/Volontariat/FSJ/FÖJ	7 (39%)
5. Auslandsaufenthalt	3 (17%)
6. Anderes Studium vorher begonnen	3 (17%)
7. Ich wollte ursprünglich nicht studieren	0 (0%)
8. Ich war mir unsicher, ob ich studieren sollte	2 (11%)
9. Anderes	0 (0%)

$\Sigma=18$ Antworten
Anzahl der Teilnehmer: 13



Interessanterweise absolvierten 7 Befragte (39%) nach dem Erwerb der Hochschulreife zunächst ein Praktikum oder Volontariat und sammelten auf diesem Wege erste Berufserfahrungen. Jeweils 3 Personen entschlossen sich nach dem Abitur für einen (längeren) Auslandsaufenthalt bzw. fingen ein anderes Studium an. 2 machten eine Berufsausbildung und weitere 2 waren sich unsicher, ob sie überhaupt studieren sollten. Ein weiterer Grund, nicht sofort mit dem Kuwi-Studium begonnen zu haben, bestand für einen Befragten in der Ausübung einer Berufstätigkeit.

Die Frage, ob sie bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, bejahten 5 Personen. Von diesen absolvierten 2 eine Lehre und 3 eine andere, nicht näher bezeichnete Berufsausbildung. Ein inhaltlicher Bezug zum späteren Kuwi-Studium bestand nur eingeschränkt: Auf einer Skala von 1 (=in hohem Maße) und 5 (=überhaupt nicht) bezifferten 3 Antwortende den inhaltlichen Bezug ihrer früheren Berufsausbildung zum Fach Kulturwissenschaften mit einer >3< und 1 Person mit einer >4<.

Eine Erwerbstätigkeit von über 6 Monaten vor dem Beginn des Studiums lag bei 4 Teilnehmern vor. Auch bei einer früheren Erwerbstätigkeit war der inhaltliche Bezug zum späteren Studium nur marginal vorhanden: Auf der schon oben erwähnten Skala beurteilten wiederum 3 Personen die inhaltliche Nähe ihrer Erwerbstätigkeit in Bezug auf kulturwissenschaftliche Aspekte mit einer >3< und 2 sahen überhaupt keinen Bezug zu ihrem späteren Studium.

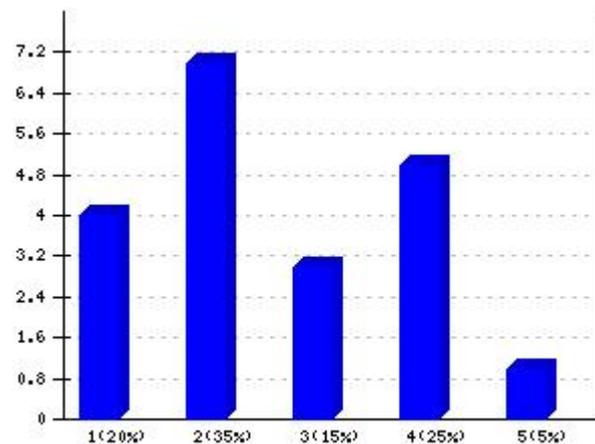
2.3 Praktikumssuche

Wie die Tab./Grafik 2 zeigt, war der Beginn der Suche nach einem Praktikumsplatz bei unserer Befragungssample recht heterogen: Insgesamt 11 Personen (55%) haben erst recht kurzfristig mit der Suche begonnen (< als 10 Wochen vorher), während 8 (40%) sich in einer Zeitspanne von mindestens 2 ½ Monaten bis hin zu 5 Monaten vor Praktikumsbeginn um einen Platz bemüht haben. Ein Studierender gab an, sich sogar noch früher mit der Praktikumsplatzsuche beschäftigt zu haben.

Tab./Grafik 2: Wie viele Wochen vor Beginn des Praktikums haben Sie mit der Suche nach einem Praktikumsplatz begonnen?

Antworten	Auswertung
1. 0 - 4 Wochen vorher	4 (20%)
2. 5 - 10 Wochen vorher	7 (35%)
3. 11 - 20 Wochen vorher	3 (15%)
4. 21 - 30 Wochen vorher	5 (25%)
5. >30 Wochen vorher	1 (5%)

$\Sigma=20$ Antworten
Anzahl der Teilnehmer: 20



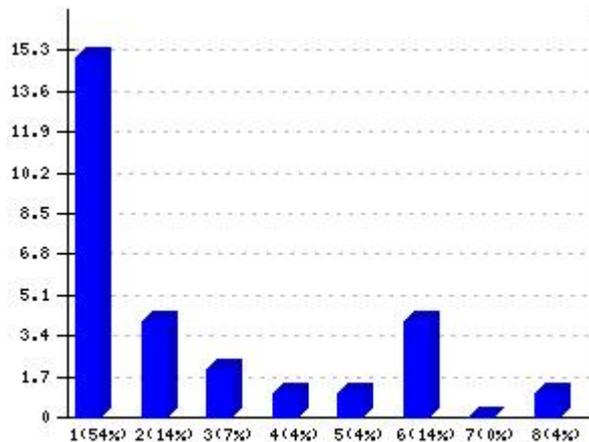
Der frühe Beginn einer Suche sagt jedoch relativ wenig über die Intensität der Suche aus oder ob die Suche mit Schwierigkeiten verbunden war. Hier sind die Aspekte der Bewerbungshäufigkeit und der Dauer der Bemühungen aussagekräftiger. Bei unserer Sample scheint es, wie auch schon bei den Magisterstudierenden, recht einfach gewesen zu sein, eine Praktikumsstelle zu finden: 18 Befragte (90%) hatten nach 0 bis 5 Bewerbungen bereits ihren Platz gefunden, lediglich 2 Personen mussten sich 6 bis 10 mal bewerben. Die Dauer der Suche lag bei 12 Befragten (60%) bei 1 bis 2 Wochen, während 6 Personen (30%) 2 bis 6 Wochen auf einen positiven Bescheid warten mussten. Bei weiteren 2 Studierenden stellte sich der Bewerbungserfolg erst nach 7 bis 10 Wochen ein.

Auf die Frage, wie die Befragten ihren Praktikumsplatz gefunden haben, ergibt sich folgendes Bild:

Tab./Grafik 3: Wie haben Sie ihren Praktikumsplatz gefunden?

Antworten	Auswertung
1. durch Eigeninitiative	15 (54%)
2. durch Vermittlung eines Lehrenden	4 (14%)
3. durch eine persönliche Beratung im Praxisbüro	2 (7%)
4. durch einen Aushang des Praxisbüros	1 (4%)
5. durch einen Hochschulaushang	1 (4%)
6. durch persönliche Beziehungen zur Praktikumsstelle	4 (14%)
7. durch eine private Vermittlungsagentur	0 (0%)
8. anderes	1 (4%)

$\Sigma=28$ Antworten
Anzahl der Teilnehmer: 20



Wie auch schon bei den Magisterstudierenden steht die eigeninitiierte Auswahl und aktive Nachfrage bei den entsprechenden Praktikumsgebern auf Platz 1 der am meisten verfolgten und erfolgreichen Strategien bei der Suche nach einer Praktikumsstelle: 54% der Befragten gingen diesen Weg. Jeweils 14% der Antwortenden haben ihren Praktikumsplatz entweder durch die Vermittlung einer/s Lehrenden oder durch persönliche Beziehungen zur Praktikumsstelle finden können. Durch einen Aushang des Praxisbüros oder eine persönliche Beratung im Praxisbüro konnte weiteren 3 Studierenden (11%) bei der Suche geholfen werden und eine Person wurde durch einen Hochschulaushang auf ihre zukünftige Praktikumsstelle aufmerksam.

2.4 Vorherige freiwillige Praktika

6 Personen (30%) unseres Samples nutzten die Möglichkeit, während ihres Studiums durch freiwillige Praktika weitere Praxis- und Berufserfahrungen zu sammeln. Von diesen hatten 3 zum Zeitpunkt der Befragung sogar schon 2 freiwillige Praktika absolviert. Die Tätigkeitsfelder dieser Praktika entstammen 4 Bereichen: 56% der Antwortenden machten ein freiwilliges Praktikum im Bereich Journalismus und Kritik, 22% in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und jeweils 11% im Kulturmanagement/Kulturverwaltung oder im Tourismus bzw. in der Freizeitwirtschaft.

2.5 Praktikumsort

Die Frage, wo sie ihr Praktikum absolviert haben, beantworteten 18 Personen unseres Samples. Von diesen haben 17 ihr Praktikum in Deutschland und 1 Befragte/r in Indonesien realisiert. Die deutschen Praktikumsstellen lagen bis auf eine Ausnahme (Nordrhein-Westfalen) alle im norddeutschen Raum: 10 Studierende machten ihr Praktikum in Bremen, 3 in Niedersachsen und jeweils eine Person in Hamburg bzw. Schleswig-Holstein.

2.6 Praktikumsdauer

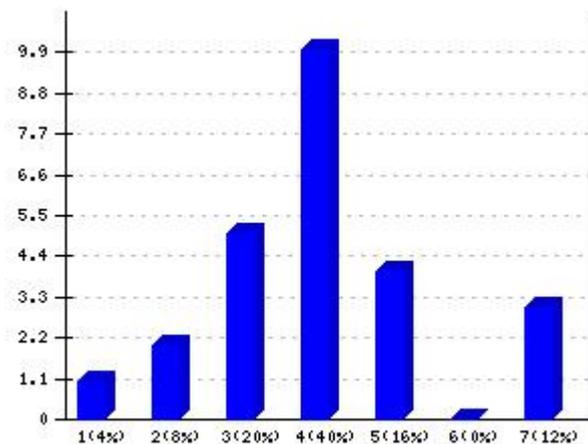
Bei Dreiviertel unseres Befragungssamples hatte das Praktikum eine Dauer von 6 bis 10 Wochen. Eine Praktikumszeit von mehr als 10 Wochen absolvierten 5 Personen (25%).

Da im BA Kulturwissenschaft kein spezielles Semester für das Praktikum vorgeschrieben ist⁸, ergibt sich auf die Frage, in welchem Semester das Praktikum absolviert wurde, ein differentes Bild, allerdings mit einer klaren Ausrichtung:

Tab./Grafik 4: In welchem Semester haben Sie Ihr Praktikum absolviert?

Antworten	Auswertung
1. Im 1. Semester	1 (4%)
2. Im 2. Semester	2 (8%)
3. Im 3. Semester	5 (20%)
4. Im 4. Semester	10 (40%)
5. Im 5. Semester	4 (16%)
6. Im 6. Semester	0 (0%)
Praktikum bzw. berufliche Tätigkeit- ten vor dem Studium wurden als Praktikum anerkannt	3 (12%)

Σ=25 Antworten
Anzahl der Teilnehmer: 20



So wählten die meisten Studierenden (76%) eher die Mitte bzw. zweite Hälfte ihres Studiums, d.h. also vom 3. bis zum 5. Fachsemester, um Erfahrungen in der Praxis zu sammeln. Lediglich 1 Befragte absolvierte ihr Praktikum im 1. Semester und nur 2 Personen im 2. Semester. Zudem ließen sich 3 Studierende ein Praktikum bzw. berufliche Tätigkeiten anerkennen, die in der Zeit vor ihrem Studium der Kulturwissenschaften lagen.

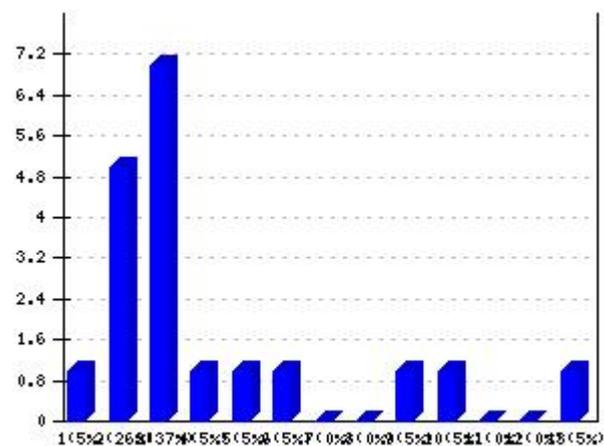
⁸ Es wird allerdings die Empfehlung ausgesprochen, das Praktikum nach dem 4. Semester zu absolvieren, um ggf. auch einen Bezug zur Bachelorarbeit herstellen zu können.

2.7 Inhalt und Gestalt des Praktikumsplatzes

Die meisten Bachelorstudierenden unseres Samples, nämlich 37%, verwirklichten ihr Praktikum im Bereich des Kulturmanagements bzw. der Kulturverwaltung. Danach folgt das Tätigkeitsfeld Journalismus, in dem 5 Personen (26%) ihre Praxiserfahrungen sammelten. Jeweils einzelne Befragte wählten die Berufsbereiche Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tourismus/Freizeitwirtschaft, Marketing, Internet/Multimedia, Internationale Organisationen und den Interkulturellen Bildungsbereich. Tabelle/Grafik 5 gibt einen Überblick:

Tab./Grafik 5: Tätigkeitsbereiche der jetzigen Praktika:

Antworten	Auswertung
1. Presse - und Öffentlichkeitsarbeit	1 (5%)
2. Journalismus	5 (26%)
3. Kulturmanagement/Kulturverwaltung	7 (37%)
4. Tourismus/Freizeitwirtschaft	1 (5%)
5. Marketing, Werbung, Beratung	1 (5%)
6. Internet/Multimedia	1 (5%)
7. Wissenschaft/Forschung	0 (0%)
8. Entwicklungshilfe	0 (0%)
9. Internationale Organisation	1 (5%)
10. Museen	1 (5%)
11. Politik	0 (0%)
12. Diplomatischer Dienst	0 (0%)
13. Interkultureller Bildungsbereich	1 (5%)



$\Sigma=19$ Antworten

Anzahl der Teilnehmer: 19

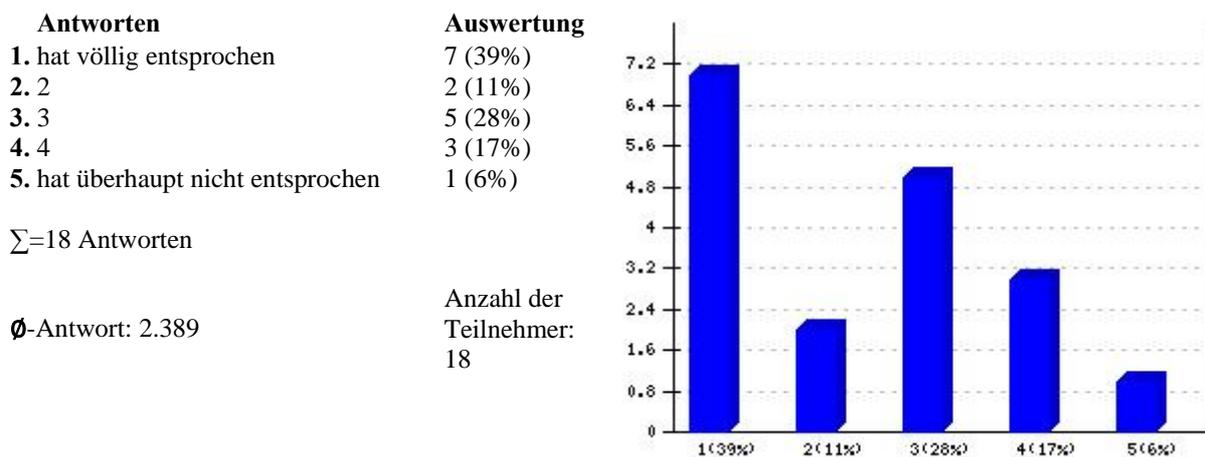
11 Befragte gaben an, dass ihre Praktikumsstelle regelmäßig Praktikumsplätze zur Verfügung stelle. Ein Entgelt für ihre Tätigkeiten im Praktikum bekamen 8 Antwortende. Die Höhe der Zahlungen variierte dabei von 150.- Euro, die 3 Personen erhielten, über 300.- Euro, die von 4 Studierenden bezogen wurden, bis zu > als 500.- Euro, die in einem Fall gezahlt wurden. Als unterstützende Leistungen wurden bei zwei Praktikanten Fortbildungen bezahlt und einer/einem Befragten das Fahrgeld erstattet.

2.8 Praxisinhalte

Im Folgenden geht es um die inhaltliche Bewertung des Praktikums aus Sicht der Studierenden.

Hinsichtlich der Frage, inwieweit die von den Befragten gesammelten praktischen Erfahrungen mit ihren Berufsvorstellungen korrespondierten, ergibt sich folgendes Bild: Für 9 Bachelor-Studierende entsprachen die Tätigkeiten im Praktikum völlig oder zu großen Teilen ihren beruflichen Vorstellungen und Erwartungen. Bei 5 Personen traf dies nur eingeschränkt zu und weitere 4 waren mit ihren Praxiserfahrungen und Praktikumstätigkeiten eher weniger oder gar nicht zufrieden:

Tab./Grafik 6: Entsprachen Ihre Tätigkeiten im Praktikum Ihren beruflichen Vorstellungen und Erwartungen?



In einer sich anschließenden offenen Frage baten wir die Studierenden, ihre Angaben zu erläutern. Positive Kommentare betonen hier vor allem die Nützlichkeit des Praktikums, da es half, die eigenen Berufswünsche zu prüfen und im günstigen Fall auch zu bestätigen:

„Ja, das Praktikum hat mich meinem Berufsziel, im journalistischen Bereich zu arbeiten, näher gebracht.“

„Interesse an Kunst, dem Umgang mit Kunstwerken und Kunstinteressierten bestätigt; allerdings sehr kleiner Rahmen ohne Aussichten auf weiterführende Tätigkeiten (in der Stelle).“

„Da ich nach meinem Kulturwissenschaftsstudium eine Redakteurslaufbahn anstrebe, und es sich im PRINZ um das Kulturleben in Bremen dreht, war für mich das damalige Praktikum sehr passend und eine sinnvolle Vorbereitung für mein darauf folgendes Studium.“

„Hat mich in der Berufswahl (Kuratorin) bestätigt.“

Negativ wurde von Einzelnen erwähnt, dass sie sich überfordert bzw. ungenügend vorbereitet gefühlt hätten oder monotone Tätigkeiten verrichten mussten:

„Ich sollte bspw. eigenhändig ein Konzept entwerfen und mit power point darstellen. Dies habe ich während meines Studiums überhaupt nicht gelernt, obwohl ich zwei Semester an einem Kurs teilgenommen habe, in dem solche Dinge inhaltlich hineingepasst hätten.“

„Monotone, mechanische Aufgaben; Eintüten und Kopieren; Daten in den Computer eingeben. Es gab keine eigenständige kreative Arbeit.“

„Es handelt sich um eine Bürotätigkeit. Mit Partnern aus anderen Ländern hat man nicht überwiegend zu tun. Der Kundenkontakt ist das, was man überwiegend macht. Man telefoniert mit den Kunden, kümmert sich um die Post oder Werbung.“

2.9 Kompetenzen

Sogenannte „Schlüsselkompetenzen“ werden in der Diskussion über Stellenwert und Entwicklung beruflich relevanter Fähigkeiten als zentrale Voraussetzung für eine Beschäftigung angesehen. In der wissenschaftlichen Ausbildung sollen daher neben der Fachkompetenz in der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin auch die personengebunden Fähigkeiten oder „soft skills“ in den Bereichen Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz gestärkt werden. In einem Positionspapier⁹ über die „Schlüsselkompetenzen in den Curricula der Hochschulen“ von der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) werden diese Schlüsselkompetenzen wie folgt definiert:

- **„Methodenkompetenz** beinhaltet Lernstrategien, Medienfertigkeiten, Informationsgewinnung, Planungs-, Projekt- und Innovationsmanagement sowie Lehr-, Beratungs- und Forschungsfähigkeiten;
- **Sozialkompetenz** zielt auf Transfer-, Team-, Konflikt-, Moderations- und Führungsfähigkeiten, unternehmerisches Verhalten, internationale Orientierung und Mehrsprachigkeit;
- **Selbstkompetenz** umfasst Selbstmanagement, Leistungsbereitschaft, fachliche Flexibilität, Mobilität, Kreativität, Empathie und ethisches Verhalten.“

Diese Definition soll an dieser Stelle lediglich helfen, die von uns abgefragten Items verschiedenen Kompetenzkategorien zuzuordnen, wobei bei der obigen inhaltlichen Ausformulierung der Schlüsselkompetenzen auffällt, dass die angeführten Beispiele durchaus nicht immer eindeutig lediglich einer Kompetenzkategorie zugeordnet werden können.¹⁰

⁹ Vgl.: ZEVA (o. J.): Positionspapier: Schlüsselkompetenzen in den Curricula der Hochschulen, in: http://www.zeva.uni-hannover.de/eiqa/Standards_SK.pdf

¹⁰ Zum Beispiel ist u.E. Empathie eine Fähigkeit, die nicht nur zur Selbst- sondern auch zur Sozialkompetenz gezählt werden kann.

2.9.1 Geforderte Kompetenzen/Fertigkeiten

Insgesamt wählten wir 17 Kompetenzen aus, die u.E. für die berufliche Praxis eines Kulturwissenschaftlers von Relevanz sind. In folgender Tabelle 7 sind zunächst die Einschätzungen der Befragten hinsichtlich der Frage, welche Kenntnisse und Fertigkeiten in ihrem Praxissemester von Bedeutung waren, zusammengefasst. Die Befragten hatten die Möglichkeit ihre Antworten von 1 (= sehr bedeutsam) bis 5 (= überhaupt nicht bedeutsam) zu gewichten.

Tab. 7: Bedeutung von Kenntnissen/Fertigkeiten in der Praxissemesterstelle

	1 sehr be- deutsam	2	3	4	5 gar nicht bedeutsam	Ø - Antwort	N
Fachkompetenz							
ein breites Grundlagenwissen	2 (12%)	6 (35%)	3 (18%)	5 (29%)	1 (6%)	2,8	17
spezielles Fachwissen (z.B. Empirie, Statistik)	2 (12%)	3 (18%)	2 (12%)	2 (12%)	8 (47%)	3,65	17
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse	0 (0%)	1 (6%)	4 (24%)	5 (29%)	7 (41%)	4,06	17
Methodenkompetenz							
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	0 (0%)	2 (13%)	6 (38%)	3 (19%)	5 (31%)	3,69	16
Organisationsfähigkeit	9 (56%)	7 (44%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1,43	16
Projektmanagement	6 (38%)	6 (38%)	3 (19%)	0 (0%)	1 (6%)	2	16
EDV-Kenntnisse	4 (22%)	9 (50%)	2 (11%)	3 (17%)	0 (0%)	2,22	18
Fähigkeit, Projekte zu konzipieren	7 (41%)	5 (29%)	3 (18%)	0 (0%)	2 (12%)	2,12	17
Sozialkompetenz							
fremdsprachliche Kenntnisse	1 (6%)	5 (28%)	4 (22%)	2 (11%)	6 (33%)	3,39	18
Einfühlungsvermögen	9 (56%)	5 (31%)	1 (6%)	0 (0%)	1 (6%)	1,69	16
Kooperationsfähigkeit	12 (71%)	4 (24%)	1 (6%)	0 (0%)	0 (0%)	1,35	17
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	12 (67%)	3 (17%)	1 (6%)	2 (11%)	0 (0%)	1,61	18

mündliche Ausdrucksfähigkeit	7 (41%)	7 (41%)	3 (18%)	0 (0%)	0 (0%)	1,77	17
Selbstkompetenz							
selbstständiges Arbeiten	14 (78%)	2 (11%)	0 (0%)	2 (11%)	0 (0%)	1,44	18
Durchhaltevermögen	10 (59%)	5 (29%)	0 (0%)	1 (6%)	1 (6%)	1,71	17
Kreativität	9 (53%)	5 (29%)	2 (12%)	1 (6%)	0 (0%)	1,71	17
Fähigkeit, seine professionelle Rolle kritisch zu reflektieren	3 (18%)	5 (29%)	8 (47%)	1 (6%)	0 (0%)	2,41	17

Zu den Fähig- und Fertigkeiten, die vom Gros der Befragten für die Bewerkstelligung ihrer Praktikumstätigkeiten als unverzichtbar angesehen werden, gehören demnach „Kooperationsfähigkeit“ (\bar{x} der Antworten 1,35), „Organisationsfähigkeit“ (\bar{x} 1,43) und das „Selbstständige Arbeiten“ (\bar{x} 1,44). Hier finden wir die höchsten Werte für die Einschätzung der Bedeutsamkeit. Bei der „Organisationsfähigkeit“ sind es gar 100% der hier Antwortenden, die diese Methodenkompetenz als (sehr) geforderte Fertigkeit während ihres Praktikums einschätzen. Die „Kooperationsfähigkeit“ wird von 95% und das „Selbstständige Arbeiten“ von 89% als (sehr) relevant beurteilt. Weiterhin sagen 88%, dass in ihrem Praktikum das „Durchhaltevermögen“ (\bar{x} 1,71) eine (sehr) große Rolle gespielt habe und 84% betonen die hohe Bedeutung der Fähigkeit, sich schriftlich gut ausdrücken zu können (\bar{x} 1,61). Jeweils 82% der Antwortenden erlebten in ihrem Praktikum, dass auf ihre „Kreativität“ (\bar{x} 1,71) und „mündliche Ausdrucksfähigkeit“ (\bar{x} 1,77) viel Wert gelegt wurde. Sodann folgen, nach der Rangfolge der durchschnittlichen Antworten sortiert, die „Fähigkeit, Projekte zu konzipieren“ (\bar{x} 2,12), „EDV-Kenntnisse“ (\bar{x} 2,22), die „Fähigkeit, seine professionelle Rolle kritisch zu reflektieren“ (\bar{x} 2,41), „ein breites Grundlagenwissen“ (\bar{x} 2,8) und „fremdsprachliche Kenntnisse“ (\bar{x} 3,39). Die Schlusslichter in der Relevanzeinschätzung der Kompetenzanforderungen während des Praktikums bilden das „spezielle Fachwissen“ (\bar{x} 3,65), die „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ (\bar{x} 3,69) und „Betriebswirtschaftliche Kenntnisse“ (\bar{x} 4,06).

2.9.2 Erwerb bzw. Vertiefung der Kompetenzen/Fertigkeiten

In einer nächsten Frage baten wir die Teilnehmerinnen anzugeben, inwieweit das Praktikum ihnen den Erwerb bzw. die Vertiefung der obigen Kompetenzen ermöglichte. Die Befragten

hatten wieder die Möglichkeit, ihre Einschätzung von 1 (= in hohem Maße) bis 5 (=überhaupt nicht) zu gewichten. Tabelle 8 fasst die Angaben zusammen:

Tab. 8: Erwerb bzw. Vertiefung der Kenntnisse/Kompetenzen während des Praktikums

	1 in hohem Maße	2	3	4	5 überhaupt nicht	Ø - Antwort	N
Fachkompetenz							
ein breites Grundlagenwissen	3 (19%)	9 (56%)	3 (19%)	1 (6%)	0 (0%)	2,13	16
spezielles Fachwissen (z.B. Empirie, Statistik)	4 (27%)	0 (0%)	5 (33%)	2 (13%)	4 (27%)	3,13	15
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse	0 (0%)	0 (0%)	5 (33%)	3 (20%)	7 (47%)	4,13	15
Methodenkompetenz							
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	2 (13%)	0 (0%)	4 (27%)	2 (13%)	7 (47%)	3,8	15
Organisationsfähigkeit	7 (47%)	7 (47%)	1 (7%)	0 (0%)	0 (0%)	1,6	15
Projektmanagement	6 (40%)	5 (33%)	4 (27%)	0 (0%)	0 (0%)	1,87	15
EDV-Kenntnisse	2 (13%)	5 (33%)	6 (40%)	2 (13%)	0 (0%)	2,53	15
Fähigkeit, Projekte zu konzipieren	6 (40%)	4 (27%)	4 (27%)	0 (0%)	1 (7%)	2,07	15
Sozialkompetenz							
fremdsprachliche Kenntnisse	1 (7%)	1 (7%)	4 (27%)	0 (0%)	9 (60%)	4	15
Einfühlungsvermögen	5 (33%)	8 (53%)	2 (13%)	0 (0%)	0 (0%)	1,8	15
Kooperationsfähigkeit	6 (40%)	9 (60%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1,6	15
schriftliche Ausdrucksfähigkeit	7 (47%)	3 (20%)	4 (27%)	0 (0%)	1 (7%)	2	15
mündliche Ausdrucksfähigkeit	5 (33%)	7 (47%)	3 (20%)	0 (0%)	0 (0%)	1,87	15
Selbstkompetenz							
selbstständiges Arbeiten	8 (53%)	6 (40%)	1 (7%)	0 (0%)	0 (0%)	1,53	15

Durchhaltevermögen	8 (53%)	4 (27%)	3 (20%)	0 (0%)	0 (0%)	1,67	15
Kreativität	7 (47%)	5 (33%)	2 (13%)	1 (7%)	0 (0%)	1,8	15
Fähigkeit, seine professionelle Rolle kritisch zu reflektieren	3 (20%)	5 (33%)	6 (40%)	0 (0%)	1 (7%)	2,4	15

15 Teilnehmerinnen beantworteten die Frage nach dem Erwerb und der Vertiefung von Kompetenzen während der Praktikumszeit. Dabei korrespondiert ihre persönliche Einschätzung hinsichtlich ihres Kompetenzgewinns in einzelnen Aspekten sehr mit den vorherigen Angaben, welche Fertigkeiten den Studierenden in ihrer Praktikumsstelle abverlangt wurden bzw. von Bedeutung waren. Somit besteht also eine starke Relation zwischen den Anforderungen des Praktikumsplatzes und der Kompetenzerweiterung/dem Lernerfolg bei den Studierenden. Die Kompetenzen und Fertigkeiten, die von den Studierenden am meisten vertieft und erworben werden konnten, sind demnach das „selbstständige Arbeiten“ (\bar{x} 1,53), „Organisations-“ und „Kooperationsfähigkeit“ (jeweils \bar{x} 1,6), „Durchhaltevermögen“ (\bar{x} 1,67), „Einfühlungsvermögen“ und „Kreativität“ (jeweils \bar{x} 1,8), die „mündliche Ausdrucksfähigkeit“ sowie Kenntnisse im „Projektmanagement“ (jeweils \bar{x} 1,87). Ebenso gaben jeweils 67% der Befragten an, dass sie ihre „schriftliche Ausdrucksfähigkeit“ (\bar{x} 2) bzw. ihre „Fähigkeit, Projekte zu konzipieren“ (\bar{x} 2,07) in hohem oder beachtlichem Maße verbessert hätten und 75% konnten während ihres Praktikums ihr „Grundlagenwissen“ (\bar{x} 2,13) deutlich erweitern bzw. vertiefen. Über die Hälfte der hier Antwortenden, nämlich 53%, profitierten zudem von dem Erwerb einer kritisch reflexiven Haltung in Bezug auf ihre professionelle Rolle (\bar{x} 2,4). Ihre „EDV-Kenntnisse“ (\bar{x} 2,53) vergrößerten 46% in beachtlichem Maße und über ein Viertel (27%) vertieften oder erwarben in hohem Maße ein „spezielles Fachwissen“ (\bar{x} 3,13). Hingegen gab es bei den meisten Befragten keinen nennenswerten Kompetenzgewinn bezüglich der Items „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ (\bar{x} 3,8), „fremdsprachliche Kenntnisse“ (\bar{x} 4) und „betriebswirtschaftliche Kenntnisse“ (\bar{x} 4,13).

Betrachtet man die obigen Einschätzungen in Bezug auf die verschiedenen Kompetenzkategorien, so erweiterten und vertieften die Studierenden ihre Fähigkeiten insbesondere in den Bereichen >Selbstkompetenz< (\bar{x} -Wert aller Angaben in dieser Kategorie 1,85), >Sozialkompetenz< (\bar{x} 2,25) und >Methodenkompetenz< (\bar{x} 2,37), während der Erweiterung der Kenntnisse auf fachlicher Ebene, der >Fachkompetenz< mit dem durchschnittlichen Wert von 3,13 der

gewichteten Antworten, im Praktikum zwar auch eine gewisse, aber, im Vergleich zu den anderen Kompetenzebenen, nicht so entscheidende Bedeutung zugesprochen werden kann.

2.9.3 Wichtigkeit der Kenntnisse/Fertigkeiten für das spätere Berufsfeld

Schließlich baten wir die Studierenden noch um ihre Einschätzung, welche Relevanz sie den von uns abgefragten Kompetenzen für ihr späteres Berufsfeld beimessen würden. Hinsichtlich dieser Frage ergibt sich folgendes Meinungsbild:

Tab. 9: Wichtigkeit der Kenntnisse/Fertigkeiten für das spätere Berufsfeld

	1 sehr wichtig	2	3	4	5 gar nicht wichtig	Ø - Antwort	N
Fachkompetenz							
ein breites Grundlagenwissen	11 (69%)	2 (13%)	3 (19%)	0 (0%)	0 (0%)	1,5	16
spezielles Fachwissen (z.B. Empirie, Statistik)	4 (27%)	5 (33%)	2 (13%)	3 (20%)	1 (7%)	2,47	15
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse	1 (7%)	4 (27%)	6 (40%)	2 (13%)	2 (13%)	3	15
Methodenkompetenz							
Kenntnis wissenschaftlicher Methoden	3 (20%)	3 (20%)	4 (27%)	2 (13%)	3 (20%)	2,93	15
Organisationsfähigkeit	12 (80%)	2 (13%)	1 (7%)	0 (0%)	0 (0%)	1,27	15
Projektmanagement	9 (60%)	4 (27%)	1 (7%)	1 (7%)	0 (0%)	1,6	15
EDV-Kenntnisse	6 (40%)	6 (40%)	3 (20%)	0 (0%)	0 (0%)	1,8	15
Fähigkeit, Projekte zu konzipieren	11 (73%)	3 (20%)	0 (0%)	1 (7%)	0 (0%)	1,4	15
Sozialkompetenz							
fremdsprachliche Kenntnisse	9 (60%)	3 (20%)	2 (13%)	0 (0%)	1 (7%)	1,73	15
Einfühlungsvermögen	12 (80%)	2 (13%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (7%)	1,4	15
Kooperationsfähigkeit	14 (93%)	0 (0%)	1 (7%)	0 (0%)	0 (0%)	1,13	15

schriftliche Ausdrucksfähigkeit	11 (73%)	3 (20%)	0 (0%)	1 (7%)	0 (0%)	1,4	15
mündliche Ausdrucksfähigkeit	12 (80%)	2 (13%)	1 (7%)	0 (0%)	0 (0%)	1,27	15
Selbstkompetenz							
selbstständiges Arbeiten	13 (87%)	1 (7%)	0 (0%)	1 (7%)	0 (0%)	1,27	15
Durchhaltevermögen	12 (80%)	2 (13%)	0 (0%)	1 (7%)	0 (0%)	1,33	15
Kreativität	13 (87%)	1 (7%)	1 (7%)	0 (0%)	0 (0%)	1,2	15
Fähigkeit, seine professionelle Rolle kritisch zu reflektieren	7 (47%)	5 (33%)	2 (13%)	1 (7%)	0 (0%)	1,8	15

Die Angaben verdeutlichen, dass die Studierenden den verschiedenen Fähigkeiten und Kenntnissen in der Regel eine sehr hohe Wichtigkeit für ihr späteres Berufsfeld zuschreiben. Gerade die Items aus den Kategorien der Sozial- und Selbstkompetenz erscheinen den Befragten nach ihren Erfahrungen in der Praxis als sehr bedeutsam. An erster Stelle steht hierbei die „Kooperationsfähigkeit“ (\bar{x} 1,13), die von 93% uneingeschränkt als „sehr wichtig“ eingeschätzt wird. Auch „Kreativität“ (\bar{x} 1,2) und das „selbstständige Arbeiten“ (\bar{x} 1,27) bewerten 94% der Studierenden für die verschiedenen späteren Berufsfelder eines Kulturwissenschaftlers als unverzichtbare Fähigkeiten. 93% der hier Antwortenden sprechen sodann jeweils der „Organisationsfähigkeit“ (\bar{x} 1,27), der „mündlichen Ausdrucksfähigkeit“ (\bar{x} 1,27), dem „Durchhaltevermögen“ (\bar{x} 1,33), der „schriftlichen Ausdrucksfähigkeit“ (\bar{x} 1,44), der „Fähigkeit, Projekte zu konzipieren“ (\bar{x} 1,44) und dem „Einfühlungsvermögen“ (\bar{x} 1,44) eine sehr hohe Wichtigkeit zu. An 10. Stelle der Relevanzeinschätzung steht sodann das „breite Grundlagenwissen“ (\bar{x} 1,5) als eine Fachkompetenz, der 82% eine hohe Bedeutung beimessen. Es folgen Fertigkeiten im „Projektmanagement“ (\bar{x} 1,6), „fremdsprachliche Kenntnisse“ (\bar{x} 1,73), „EDV-Kenntnisse“ (\bar{x} 1,8) und die „Fähigkeit, seine professionelle Rolle kritisch zu reflektieren“ (\bar{x} 1,8), die von jeweils 80% als (sehr) entscheidend in ihrem späteren Berufsfeld erachtet werden. Als eher weniger bedeutungsvoll werden das „spezielle Fachwissen“ (\bar{x} 2,47), die „Kenntnis wissenschaftlicher Methoden“ (\bar{x} 2,93) und „betriebswirtschaftliche Kenntnisse“ (\bar{x} 3) angesehen.

2.10 Defizite bei der Praktikumstätigkeit

Um zu erfragen, inwiefern und in welchem Ausmaß bestimmte Defizite die Praktikumszeit möglicherweise beeinträchtigt haben könnten, gaben wir den Studierenden 9 Items vor. Die Befragten konnten ihre Angaben mit 1 (= in hohem Grad) bis 5 (= überhaupt nicht) gewichten. Tabelle 10 gibt einen Überblick über die Gewichtung der abgefragten Defizite:

Tab. 10: Defizite bei der Praktikumstätigkeit

	1 in hohem Grad	2	3	4	5 überhaupt nicht	Ø - Antwort	N
war unterfordert / zu geringer Anspruch	1 (6%)	2 (13%)	5 (31%)	1 (6%)	7 (44%)	3,67	16
war überfordert / zu hoher Anspruch	0 (0%)	0 (0%)	4 (25%)	3 (19%)	9 (56%)	4,31	16
war durch mein Studium nicht genügend auf meine Aufgaben vorbereitet	1 (6%)	2 (13%)	3 (19%)	1 (6%)	9 (56%)	3,94	16
mir fehlten betriebswirtschaftliche Kenntnisse	0 (0%)	0 (0%)	4 (25%)	1 (6%)	11 (69%)	4,44	16
fachfremde Tätigkeiten	0 (0%)	3 (19%)	2 (13%)	1 (6%)	10 (63%)	4,13	16
zu wenige Aufgaben	1 (6%)	2 (13%)	3 (19%)	1 (6%)	9 (56%)	3,94	16
zu viele Aufgaben	0 (0%)	1 (6%)	3 (19%)	3 (19%)	9 (56%)	4,25	16
mangelnde Eigenverantwortlichkeit	0 (0%)	1 (6%)	3 (19%)	1 (6%)	11 (69%)	4,38	16
zu hohe Eigenverantwortlichkeit	0 (0%)	1 (6%)	5 (31%)	1 (6%)	9 (56%)	4,13	16

Offensichtlich waren die wenigsten der 16 Studierenden, die diese Frage beantworteten, in beachtlichem Maße mit Defiziten während ihres Praktikums konfrontiert. Maximal 3 Personen (19%) gaben hier bei einzelnen Items sehr starke bzw. augenfällige Beeinträchtigungen an. Dabei handelt es sich um die Aspekte „Unterforderung“, „ungenügende Vorbereitung durch das Studium“, „fachfremde Tätigkeiten“ und „zu wenige Aufgaben“.

Das Gros der Befragten wurde hingegen von den abgefragten möglichen Defiziten kaum oder gar nicht tangiert. Die geringste Beeinträchtigung finden wir bei den Punkten „Fehlen be-

triebswirtschaftlicher Kenntnisse“ (Ø 4,44), „mangelnde Eigenverantwortlichkeit“ (Ø 4,38), „Überforderung“ (Ø 4,31), „zu viele Aufgaben“ (Ø 4,25), „fachfremde Tätigkeiten“ (Ø 4,13) und „zu hohe Eigenverantwortlichkeit“ (Ø 4,13).

Dieses Ergebnis spricht somit ebenso wie der vielfältige Kompetenzgewinn für die meist hohe Qualität der absolvierten Praktika und die große Zufriedenheit der Mehrzahl der Studierenden mit ihren Aufgaben und Praxiserfahrungen.

2.11 Betreuung während des Praktikums

In einem nächsten Abschnitt unseres Online-Fragebogens ging es sodann um die Zufriedenheit mit der universitären Vorbereitung und Begleitung der Praxiszeit sowie um die Betreuung seitens der Praktikumseinrichtung.

16 Studierende gaben jeweils zu den folgenden Aspekten Auskunft: So waren Dreiviertel der hier Antwortenden der Meinung, dass sie durch ihr Studium genügend auf ihr Praktikum vorbereitet gewesen seien. Lediglich 5 Personen (31%) hätten sich während des Praktikums eine universitäre Veranstaltung gewünscht, die sie bei der Reflexion ihrer Erfahrungen hätten begleiten können und 8 Studierende (50%) fänden zur Reflexion der Praxiserfahrungen eine universitäre Veranstaltung nach dem Praktikum sinnvoll.

Hinsichtlich der Frage, ob sie die Betreuung seitens der Praktikumseinrichtung als ausreichend empfanden, konnten die Befragten ihre Antwort von 1 (= ja, völlig ausreichend) bis 5 (= nein, überhaupt nicht) einstufen. Es zeigt sich, dass 76% der Studierenden die Betreuung als (völlig) ausreichend beurteilen, 2 Personen (12%) sahen die Unterstützung durch die Praktikumsstelle eher als mittelmäßig an und weitere 2 Antwortende empfanden die erfahrene Begleitung als wenig oder gar nicht ausreichend.

Die Einweisung in ihre Tätigkeiten erfolgte bei 40% durch Kollegen am Arbeitsplatz, bei 34% durch Vorgesetzte oder leitende Mitarbeiterinnen und nur 2 Personen (6%) gaben an, Hilfe oder Beratung durch einen speziellen Betreuer erhalten zu haben. 6 Studierende (17%) übernahmen ihre Aufgaben ohne eine spezielle Einarbeitungszeit.

2.12 Eigenständiges Handeln und Integration in den Betrieb

Die Eigenständigkeit im Handeln und die Integration der Studierenden in ihre Praktikumsstelle sind weitere Aspekte, die von uns zur Beurteilung der Qualität der Praktika erhoben wurden.

Bezüglich der Frage, wie eigenständig sie in ihrem Praktikum arbeiten konnten, antworteten¹¹ 72% dass sie „völlig“ bzw. in hohem Maße eigenständig ihren Tätigkeiten nachgehen konnten, während die verbleibenden 28% ihre Eigenständigkeit im Handeln als „befriedigend“ bewerteten.

Die Integration in den Betrieb der Praktikumsstelle wurde mit Hilfe von 6 Items erfragt, die von den Studierenden in Bezug auf ihre Passgenauigkeit von 1 (= trifft sehr stark zu) bis 5 (= trifft gar nicht zu) gewichtet werden konnten. Tabelle 11 fasst die Antworten zusammen:

Tab. 11: Wie lässt sich Ihre Integration innerhalb des Betriebes/der Institution am ehesten beschreiben?

	1 trifft sehr stark zu	2	3	4	5 trifft gar nicht zu	Ø - Antwort	N
Dauerhafte Integration in eine feste Arbeitsgruppe.	5 (31%)	6 (38%)	3 (19%)	1 (6%)	1 (6%)	2,19	16
Wechselnde Mitarbeit in einer größeren Zahl von Arbeitsgruppen.	1 (6%)	2 (13%)	2 (13%)	4 (25%)	7 (44%)	3,88	16
Ich wurde im gesamten Betrieb herumgereicht, um alles kennen zu lernen.	2 (13%)	4 (25%)	1 (6%)	3 (19%)	6 (38%)	3,44	16
Ich habe nicht mitgearbeitet, sondern nur beobachtet.	0 (0%)	0 (0%)	1 (6%)	1 (6%)	14 (88%)	4,81	16
Feste Aufgabe außerhalb der betrieblichen Routine zugewiesen bekommen bzw. gesucht.	3 (19%)	2 (13%)	2 (13%)	2 (13%)	7 (44%)	3,5	16
Ich war ziemlich isoliert und auf mich allein gestellt.	0 (0%)	1 (6%)	2 (13%)	1 (6%)	12 (75%)	4,5	16

¹¹ Die Antworten konnten wieder mit Hilfe einer Werteskala von 1 (= völlig eigenständig) bis 5 (= überhaupt nicht) gewichtet werden.

Wie wir anhand der Tabelle 11 sehen können, waren 69% der Studierenden dauerhaft in einer festen Arbeitsgruppe integriert, lediglich 5 Befragte (31%) wechselten in ihrer Mitarbeit mehr oder weniger zwischen verschiedenen Arbeitsgruppen. 38% wurden innerhalb der Praktikumsstelle herumgereicht, um alle Arbeitsfelder kennenzulernen, was allerdings natürlich stark von der Größe des Betriebes und somit der Existenz von unterschiedlichen Abteilungen abhängig ist. 88% haben während ihres Praktikums immer aktiv mitgearbeitet, während lediglich 2 Personen angaben, dass sie ab und zu auch passiv in einer Beobachterrolle waren. Außerhalb der betrieblichen Routine bekamen nur 5 Personen (32%) ihre Aufgaben zugewiesen, während 57% der hier Antwortenden innerhalb der betrieblichen Routine agieren konnten und somit gut in ihrer Praxisstelle eingebunden waren. Letztlich gibt auch nur eine Befragte an, dass sie sich während ihrer Praktikumszeit häufig isoliert und auf sich allein gestellt gefühlt hätte, während dies für weitere 2 Studierende wohl nur gelegentlich auch der Fall gewesen sein mag. Dagegen fühlten sich 13 Personen (81%) sehr gut integriert und von ihren Kolleginnen unterstützt.

2.13 Nutzen des Praxissemesters

Neben dem Erwerb und der Vertiefung der schon im vorherigen dargestellten berufsrelevanten Kompetenzen fragten wir die Studierenden des Weiteren, inwiefern das Praktikum bezüglich bestimmter Aspekte für ihre zukünftige berufliche Perspektive hilfreich war. Wir gaben hier wiederum 6 Items vor. Die Antworten konnten hinsichtlich des Nutzens der einzelnen abgefragten Aspekte wieder mit Hilfe einer Werteskala von 1 (=in hohem Maße) bis 5 (=überhaupt nicht) gewichtet werden.

Tab. 12: Nutzen des Praktikums für weiteres Studium bzw. weitere Berufsperspektive

	1 in hohem Maße	2	3	4	5 überhaupt nicht	Ø - Antwort	N
klareres Bild von der beruflichen Praxis	6 (35%)	7 (41%)	1 (6%)	2 (12%)	1 (6%)	2,12	17
Erwerb praktischer Fähigkeiten	8 (47%)	6 (35%)	3 (18%)	0 (0%)	0 (0%)	1,71	17
Einsicht in die Bedeutung von Studieninhalten	2 (13%)	3 (19%)	4 (25%)	5 (31%)	2 (13%)	3,13	16

Sicherere Vorstellungen über meine Berufsperspektiven	6 (35%)	6 (35%)	1 (6%)	3 (18%)	1 (6%)	2,24	17
Wissen über meine Softskills (Stärken und Schwächen)	4 (24%)	10 (59%)	3 (18%)	0 (0%)	0 (0%)	1,94	17
Wissen um fachliche Defizite, die im weiteren Studium noch ausgeglichen werden	2 (13%)	3 (19%)	5 (31%)	5 (31%)	1 (6%)	3	17

Viele Studierende konnten offensichtlich während ihres Praktikums davon profitieren, „praktische Fähigkeiten zu erwerben“ (\bar{X} 1,71) bzw. zu vertiefen: 82% gaben an, dass ihre Praxiszeit unter diesem Aspekt für sie von hohem oder beachtlichem Nutzen war. Des Weiteren war es für 83% der Befragten sehr nützlich, ihr „Wissen um ihre Softskills“ (\bar{X} 1,94) zu erweitern und die eigenen Stärken und Schwächen kennen zu lernen. Über Dreiviertel der hier Antwortenden (76%) gewannen in einem hohen oder bemerkenswerten Maße ein „klareres Bild von der beruflichen Praxis“ (\bar{X} 2,12) einer Kulturwissenschaftlerin und 70% wurden durch das Praktikum in ihren „Vorstellungen über ihre persönlichen Berufsperspektiven“ (\bar{X} 2,24) sicherer. Jeweils 32% erwarben zudem in höherem Maße ein „Wissen um fachliche Defizite, die im weiteren Studium noch ausgeglichen werden“ (\bar{X} 3) und eine „Einsicht in die Bedeutung von Studieninhalten“ (\bar{X} 3,13).

Hier bleibt also festzustellen, dass dem Praktikum gerade bezüglich des Erwerbs praktischer Fähigkeiten, eines klareren Berufsbildes sowie persönlicher Berufsperspektiven eine hohe Bedeutung zukommt und die Praxiszeit unter diesen Aspekten für die Studierenden sehr nützlich ist. Auch die Möglichkeit, die eigenen Stärken und Schwächen kennen zu lernen, wird von den allermeisten Befragten als sehr relevant eingeschätzt. Jedoch verweist die eher geringe Zustimmung hinsichtlich einer erweiterten Einsicht in die Bedeutung von Studieninhalten darauf, dass den Studierenden während des Praktikums nicht transparent geworden ist, in welchem Verhältnis die Anforderungen ihrer wissenschaftlichen Ausbildung zu den Bedarfen in der Praxis stehen. Das heißt, hier könnte auch die Universität gefordert sein, ihre Ausbildungsziele, die eben nicht ausschließlich auf den Praxisbedarf ausgerichtet sind, sondern auch einen Bildungsanspruch verfolgen, deutlicher zu formulieren.

2.14 Zufriedenheit mit dem Praktikum

Des Weiteren befragten wir die Studierenden mit Hilfe von 6 Items nach ihrer Zufriedenheit hinsichtlich ihrer „Arbeitsinhalte“, der „betrieblichen Integration“, ihren Möglichkeiten, ihre „Qualifikationen einzusetzen“ oder „eigene Ideen zu verwirklichen“ sowie der „Ausstattung des Arbeitsplatzes“ und ihrer „Arbeitsplatzumgebung“. Tabelle 13 fasst die Angaben zusammen:

Tab. 13: Zufriedenheit mit dem Praktikum

	1 sehr zu- frieden	2	3	4	5 sehr unzu- frieden	Ø - Antwort	N
Arbeitsinhalte/berufliche Aufgabenstellung	6 (35%)	7 (41%)	2 (12%)	1 (6%)	1 (6%)	2,06	17
Integration in den Betrieb	7 (41%)	6 (35%)	3 (18%)	0 (0%)	1 (6%)	1,94	17
Möglichkeiten, im Studium erworbene Qualifikationen einzusetzen	4 (24%)	4 (24%)	4 (24%)	2 (12%)	3 (18%)	2,77	17
Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen	7 (41%)	6 (35%)	3 (18%)	1 (6%)	0 (0%)	1,88	17
Ausstattung am Arbeitsplatz mit notwendigen Arbeitsmitteln	9 (53%)	5 (29%)	0 (0%)	1 (6%)	2 (12%)	1,94	17
Arbeitsplatzumgebung (Lärm, Raum, Klima)	6 (35%)	7 (41%)	1 (6%)	2 (12%)	1 (6%)	2,12	17

Wie die Angaben zeigen, sind die allermeisten Studierenden unseres Samples bezüglich der abgefragten Aspekte (sehr) zufrieden mit ihrem Praktikum: So gaben 82% an, dass die „Ausstattung ihre Arbeitsplatzes mit notwendigen Arbeitsmitteln“ ihren Ansprüchen und den Anforderungen ihrer Tätigkeiten (vollends) entsprach und jeweils über Dreiviertel der hier Antwortenden (76%) äußern sich (sehr) positiv über ihre „betriebliche Integration“, die „Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen“, ihre „Arbeitsinhalte bzw. berufliche Aufgabenstellung“ sowie die „Arbeitsplatzumgebung“. Hingegen bewerten nur 48% die „Möglichkeiten, im Studium erworbene Qualifikationen einzusetzen“ als (sehr) zufriedenstellend, während hier 30% mit den Qualifikationsanforderungen der Praktikumsstelle kaum oder überhaupt nicht zufrieden waren. Diese Antworten könnte man u.E. in Zusammenhang mit den Angaben aus der vorherigen Tabelle 12 bezüglich der „Einsicht in die Bedeutung von Studieninhalten“

sehen. So könnten zum einen nicht adäquate Praktikumsstellen ein entscheidender Grund dafür sein, dass die Studierenden ihre Qualifikationen nicht einbringen konnten, zum anderen könnte dieses Ergebnis aber auch wiederum dahingehend interpretiert werden, dass die im Studium erlernten Qualifikationen nicht unbedingt immer auf die Bedarfe der Praxis zugeschnitten sind und es an diesem Punkt letztlich um mehr Transparenz bezüglich der Studieninhalte und deren wissenschaftlichen wie praktischen Bedeutungen geht.

2.15 Nutzung der Kontakte zum Praktikumsgeber

Auf die Frage, inwieweit die Studierenden die Kontakte zu ihrem Praktikumsgeber zukünftig nutzen können, erhielten wir 13 Antworten: Erfreulicherweise haben 7 Personen (54%) von ihrer Praktikumsstelle eine Teilzeitbeschäftigung bzw. Aushilfsstelle erhalten und 2 profitieren von dem Kontakt in Form einer Zusammenarbeit bei der Bachelorarbeit. 4 Befragte gaben an, dass sie den Kontakt zu ihrem Praktikumsgeber nicht weiter nutzen können.

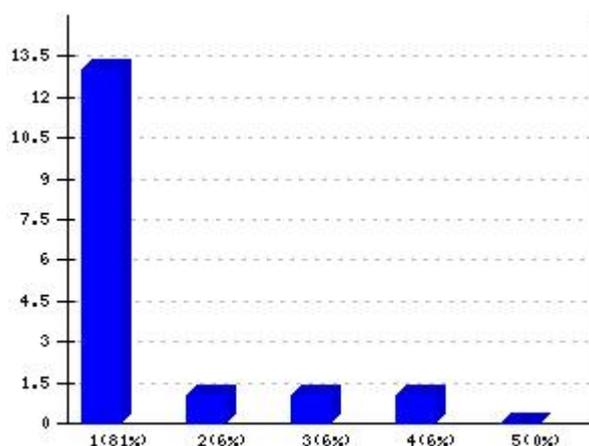
2.16 Bewertung des Praktikums

Abschließend baten wir die Studierenden um eine zusammenfassende Beurteilung ihres Praktikums in persönlicher wie auch fachlicher Hinsicht und gaben ihnen die Möglichkeit, in einer offenen Frage individuelle positive wie auch negative Erfahrungen zu benennen.

Tabelle/Grafik 14 und 15 geben einen Überblick über den persönlichen und fachlichen Nutzen des Praktikums:

Tab./Grafik 14: Bewertung in persönlicher Hinsicht

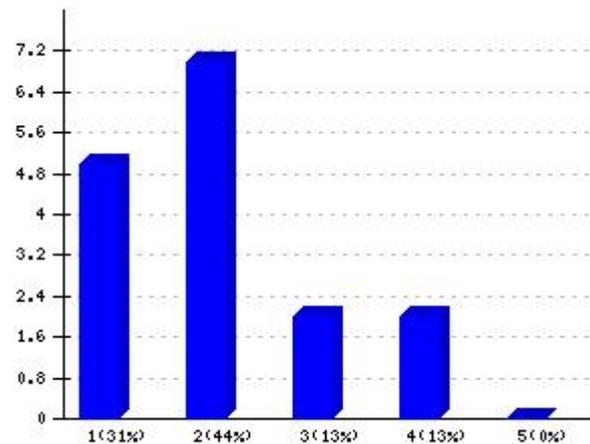
Antworten	Auswertung
1. von hohem Nutzen	13 (81%)
2. 2	1 (6%)
3. 3	1 (6%)
4. 4	1 (6%)
5. gar kein Nutzen	0 (0%)
$\Sigma=16$ Antworten	Anzahl der Teilnehmer: 16
\bar{x} -Antwort: 1.375	



Tab./Grafik 15: Bewertung in fachlicher Hinsicht

Antworten	Auswertung
1. von hohem Nutzen	5 (31%)
2. 2	7 (44%)
3. 3	2 (13%)
4. 4	2 (13%)
5. gar kein Nutzen	0 (0%)

$\Sigma=16$ Antworten
 \bar{x} -Antwort: 2.063
Anzahl der Teilnehmer: 16



Der persönliche Nutzen, den die meisten Studierenden aus dem Praktikum ziehen konnten, übersteigt den fachlichen Zugewinn bei Weitem: So geben 81% der hier Antwortenden an, dass das Praktikum für ihre persönliche Entwicklung „von hohem Nutzen“ war, während dies in fachlicher Hinsicht nur 31% konstatieren. Insgesamt konnten aber Dreiviertel der Befragten auch fachlich von der Praxiszeit profitieren. Diese Angaben korrespondieren insgesamt sehr mit den Aussagen zum Kompetenzgewinn aus dem Kapitel 2.9.2.

2.17 Erläuterungen zu positiven und negativen Erfahrungen

Auf die Frage, was den Studierenden am Praktikum gut gefallen habe, antworteten 12 Teilnehmerinnen. Häufig werden das eigenständige Arbeiten, die Arbeitsatmosphäre, die Integration ins Team sowie freundliche Kollegen und Mitarbeiterinnen positiv hervorgehoben. Hier zur Illustration eine exemplarische Auswahl der genannten erfreulichen Erfahrungen:

„Auch, wenn es schwierig war, dass man gleich ins kalte Wasser geschmissen wurde, war die Eigenständigkeit im Nachhinein sehr positiv.“

„Ich konnte eigenständig Artikel verfassen und die Vorgänge redaktioneller Arbeiten miterleben. Spannend war es vor allem auch, Themen zu bearbeiten und zu recherchieren, mit denen ich mich vorher nicht befasst hatte (Gesundheitssystem). Außerdem hat mir das Praktikum eine berufliche Zukunft (Journalismus) eröffnet, die ich vorher kategorisch ausgeschlossen hatte.“

„Atmosphäre, lockerer Umgang miteinander, professioneller Umgang mit den Werken und mit Ausstellungskonzeptionen, Organisation von Veranstaltungsständen.“

„Kreativität am Arbeitsplatz, die Arbeitsatmosphäre, das eigenständige Arbeiten.“

„Selbstständiges arbeiten an Projekten, die bis zu einem bestimmten Datum vorgelegt werden mussten. Arbeit in Eigenregie mit eigener Zeiteinteilung. Vielseitiges Arbeiten in eigenem Projekt und projektübergreifend.“

„Das Arbeitsklima, die Kollegen, die vielfältigen Bereiche, Eigenverantwortlichkeit, Kreativität, Herausforderung.“

10 Personen äußerten sich zu negativen Aspekten, welche die Praktikumszeit beeinflussten. Kritisiert werden hier vor allem „die Ausbeutung der Arbeitskraft“, eine fehlende oder mangelhafte Einarbeitungsphase, fehlende Ansprechpersonen, schlechte Kommunikationsstrukturen, eine zu geringe Eigenverantwortung und fachfremde Tätigkeiten.

Beispielhafte Antworten auf die Frage: Was hat Ihnen am Praktikum überhaupt nicht gefallen?

„Die Ausbeutung meiner Arbeitskraft. Es gab keine Bezahlung, obwohl ich viele Artikel für die aktuellen Hefte des XY geschrieben habe. Außerdem wurde ich nie in den Betrieb eingeführt, weder auf fachlicher noch personeller Ebene und musste ständig die spärliche Auskunftsbereitschaft meiner Kollegen strapazieren. Außerdem bin ich mit der Qualität des XY als Zeitschrift nicht zufrieden. Dass ich derartig unkritische und mit Schleichwerbung vollgestopfte Dinge veröffentlicht habe, stößt mir bitter auf und stürzt mich in Selbstzweifel und in Zweifel am Journalismus allgemein.“

„Kleine Projekte, zu geringe Eigenverantwortung, konnte mich nicht so viel mit einbringen.“

„Fehlende Ansprechpersonen, sodass ich aufgrund meiner fehlenden Kenntnisse im Bereich Konzepterstellung viele Arbeiten nicht verrichten konnte!“

„Dass das Semester trotzdem weitergeht und man am Ende doch ziemlich Stress hatte.“

„Ich habe während meines Praktikums nicht gemerkt, dass ich es in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gemacht habe. Ich fühlte mich eher wie eine Poststelle.“

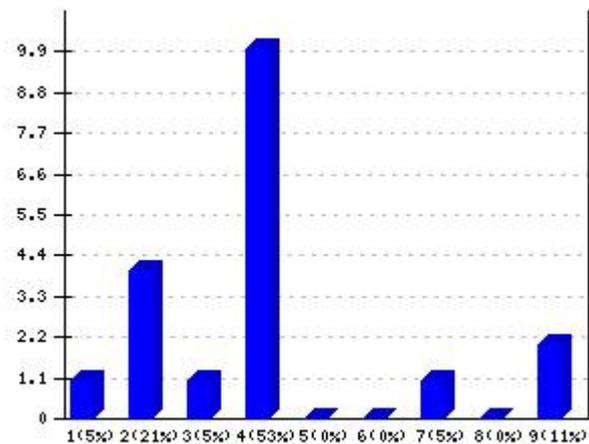
„Rauchen im Büro, teilweise Arbeit völlig umsonst, weil der Chef zum Schluss sagt, er will es doch anders, sehr lange Arbeitszeiten bei nur sehr geringer Vergütung.“

2.18 Zukünftige Planung / berufliche Perspektive

Hinsichtlich ihrer weiteren beruflichen Planung gaben 84% von 19 Antwortenden an, dass sie nach ihrem Bachelor Abschluss ein Masterstudium anschließen werden. Von diesen wollen 53% ihren Master an einer anderen Hochschule studieren, während jeweils eine Studierende den Bremer Master Transkulturelle Studien bzw. den Bremer Master Kunst- und Kulturvermittlung anstrebt und 4 Befragte (21%) sich mit dem Bremer Master in Medienkultur spezialisieren wollen. Lediglich eine Person gab an, sich auf Arbeitsplatzsuche begeben zu wollen. Tabelle/Grafik 16 gibt hier einen Überblick:

Tab./Grafik 16: Wie sieht Ihre weitere Planung nach Absolvierung Ihres Bachelor-Studiums aus?

Antworten	Auswertung
1. Bremer Master Transkulturelle Studien	1 (5%)
2. Bremer Master Medienkultur	4 (21%)
3. Bremer Master Kunst- und Kulturvermittlung	1 (5%)
4. Master an anderer Hochschule	10 (53%)
5. Neues Studienfach (Zweitstudium)	0 (0%)
6. Weitere berufliche Ausbildung/Spezialisierung außerhalb der Hochschule	0 (0%)
7. Bewerbung/Arbeitsplatzsuche	1 (5%)
8. Ich habe bereits einen Arbeitsplatz	0 (0%)
9. Anderes	2 (11%)



$\Sigma=19$ Antworten
Anzahl der Teilnehmer: 19

Auf die Frage, ob das Praktikum einen nennenswerten Einfluss auf die zukünftige Handlungsperspektive der Studierenden hatte, antworteten 18 Befragte. Hier sagen 84% dass das Praktikum ihre berufliche Orientierung sehr stark bzw. wesentlich beeinflusst habe, während 17% dem Praktikum hier lediglich einen mittelmäßigen Einfluss einräumen:

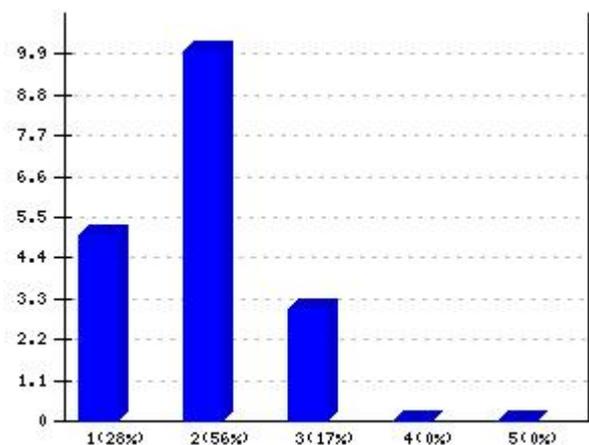
Tab./Grafik 17: Hat das Praktikum einen nennenswerten Einfluss auf Ihre zukünftige Handlungsperspektive?

Antworten	Auswertung
1. ja, sehr großen Einfluss	5 (28%)
2. 2	10 (56%)
3. 3	3 (17%)
4. 4	0 (0%)
5. nein, gar keinen Einfluss	0 (0%)

$\Sigma=18$ Antworten

\emptyset -Antwort: 1.889

Anzahl der Teilnehmer: 18



2.19 Tipps und Vorschläge

Schließlich baten wir die Studierenden noch um eine Stellungnahme, was zukünftige Praktikanten und Praktikantinnen beachten sollten und ob es etwas gäbe, was ihrer Meinung nach an der Praktikumsregelung bzw. an der Gestalt des Praktikums verbessert werden könnte.

Hinsichtlich der Ratschläge an zukünftige Praktikantinnen erhielten wir 6 Antworten, die alle vor den jeweils individuellen Erfahrungshintergründen einen eigenen Aspekt betonen:

„Vielleicht sich mit anderen Praktikanten in Verbindung setzen. Wir haben im Nachhinein erfahren, dass unsere Chefin schon immer solch ein "Drache" gewesen sein soll. Wenn es Probleme während des Praktikums gibt, nicht zögern mit der Uni in Kontakt zu treten oder einen höheren Vorgesetzten anzusprechen, wenn die Chefin nicht mit sich reden lässt.“

„Alle Formulare, Flyer, Ordnungen fünf Mal lesen und auf Widersprüche prüfen um Verwirrungen zu vermeiden.“

„Interesse mitbringen.“

„Sich nicht zu sehr unter Druck setzen.“

„Langfristig einen Praktikumsplatz suchen, damit man einen findet, der einem wirklich zusagt und wo man nicht nur seine Stunden ableistet.“

„Sich frühzeitig bewerben, offen sein, Einsatz zeigen, selbstbewusst sein und Verantwortung übernehmen, sonst rutscht man schnell in eine Position, in der man nur zusehen darf und dabei lernt man weniger, als wenn man selbst etwas macht.“

In Bezug auf eine Verbesserung der Praktikumsregelung und der Gestalt des Praktikums gab es nur 2 verwertbare Stellungnahmen. In der einen wurde angeregt, die Vorgaben in der Praktikumsordnung und im Informationsflyer zu vereinheitlichen, und in der zweiten für ein Praxissemester geworben.

2.20 Resümee

Die Bachelor-Studierenden bewerten ihr Praktikum ganz überwiegend sehr positiv. Durch die Praxiszeit konnten fachliche und persönliche Fähigkeiten insbesondere in den Kompetenzkategorien der Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz in häufig hohem Maße erworben und vertieft werden. Nur in seltenen Fällen wurden die Praktikanten von bestimmten Defiziten wie „Unterforderung“, „ungenügende Vorbereitung durch das Studium“, „fachfremde Tätigkeiten“ und „zu wenige Aufgaben“ maßgeblich beeinflusst. Dagegen fühlten sich Dreiviertel der Befragten durch das Studium gut auf das Praktikum vorbereitet und empfanden die Betreuung seitens der Praktikumsinstitution als völlig ausreichend. 81% konstatieren eine (sehr) gute betriebliche Integration und Unterstützung von den Kolleginnen. Der Praxiszeit wird eine hohe Nützlichkeit in punkto Erwerb praktischer Fähigkeiten, Entwicklung eines klareren Berufsbildes und persönlicher Berufsperspektiven sowie dem Kennenlernen eigener Stärken und Schwächen zugeschrieben. Die Arbeitsinhalte und Aufgabenstellungen, die Arbeitsplatzumgebung sowie die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen, wird von Dreiviertel der Stu-

dierenden als (sehr) positiv beurteilt und 72% konnten in ihren Tätigkeitsfeldern in hohem Maße eigenständig agieren.

Zusammenfassend gaben 81% an, dass das Praktikum für ihre persönliche Entwicklung von „hohem Nutzen“ war und Dreiviertel konnten ebenfalls fachlich von ihren Praxiserfahrungen profitieren. 84% sind durch das Praktikum in ihrer beruflichen Orientierung wesentlich beeinflusst worden und 54% haben nach Abschluss ihres Praktikums von ihrer Praxisstelle eine Teilzeitbeschäftigung bzw. Aushilfsstelle erhalten.

3. Fazit

Unser abschließendes Fazit bezüglich der Qualität und Passgenauigkeit der absolvierten Praktika in Kulturwissenschaft fällt sowohl bei den Magister- wie auch bei den Bachelor-Studierenden sehr positiv aus. Das absolute Gros der Studierenden beurteilt ihre Praktikumszeit als sehr nützlich und zufriedenstellend und konnte von dieser Zeit in persönlicher wie fachlicher Hinsicht sehr profitieren. Angeregt werden könnte seitens des Fachbereichs 9 über eine Verlängerung der Praktikumsdauer – z.B. in Form eines Praxissemesters – in Kulturwissenschaft nachzudenken und die Transparenz hinsichtlich der vermittelten Studieninhalte und ihrer Bedeutung für die wissenschaftliche Ausbildung einerseits und die Bedarfe einer späteren beruflichen Tätigkeit andererseits zu erhöhen.